



BAB

OW III

B51

B1

herne

HERNE - unsere Stadt

MONATSSCHRIFT DER STADT HERNE · NUMMER 4 · SEPTEMBER 1964 · JAHRGANG 1

AUS DEM INHALT

	Seite
Generalverkehrsplan in Arbeit	3
Zur Stadtverordneten-Wahl am 27. September	7
Tag der Heimat: 12. September	7
Junge Kräfte „zur Stadt“	10
Das Alte geht dahin: Schadeburg/Wieschermühle	11
Steinbeil oder Bronzehacke	13
Der „Kulturfahrplan“	15
Strünkede und seine Herren	16
Fritz ut Biörnck hat das Wort	17/18
Blick in die Arbeit von Fernsehen und Film	18
Zurückgeblendet	19
Der alte Fahrplan	20

Herausgegeben von der Stadtverwaltung Herne

im Benehmen mit dem Verkehrsverein

Ausführungen, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt eine offizielle Meinung von Rat oder Verwaltung der Stadt dar. Gleiches gilt von Leserzuschriften.

Arbeit auf weite Sicht zugleich Hilfe für morgen

vom Städt. Oberbaurat Rubach

Für September ist für das Stadtgebiet Herne eine groß angelegte Verkehrszählung geplant. Der genaue Zeitpunkt der Durchführung dieser Zählung muß noch rechtzeitig in der Tagespresse bekanntgemacht werden. Es soll versucht werden, über eine langfristige Wettervorhersage eine möglichst günstige Zeitspanne für diese Verkehrszählung zu bestimmen, damit nicht durch ungünstige Witterungsbedingungen das Zählergebnis negativ beeinflusst wird. Diese Verkehrszählung ist ohne das Verständnis und die tatkräftige Unterstützung der Bürgerschaft der Stadt, vornehmlich der Kraftfahrzeugbesitzer, nicht durchführbar. Das mit diesen Aufgaben betraute Tiefbauamt bittet daher auch auf diesem Wege alle durch die Befragungsaktion angesprochenen Bürger um Mitwirkung und Mithilfe. Eine Hilfe ist dabei auch die Erwähnung des Vorhabens und seiner Einzelheiten im Gespräch. Um das Verständnis für diese Aktion zu wecken, soll im folgenden eine Erläuterung der Zwecke der Verkehrszählung für die Aufstellung des Generalverkehrsplanes gegeben werden, aus der die angesprochenen Bürger Bedeutung und Wert der Aktion erkennen mögen.

In dem Generalverkehrsplan soll das Verkehrsgerüst für das Stadtgebiet aufgestellt und entwickelt werden. Die Untersuchungen haben naturgemäß von der derzeitigen Situation auszugehen und dann in die Zukunft weisend einen Zeitraum von etwa 20 bis 30 Jahren zu umfassen. Der Generalverkehrsplan beschäftigt sich normalerweise mit allen Sparten des Verkehrs. Dazu gehören jedweder Fahrzeugverkehr, und zwar im sogenannten fahrenden und ruhenden Zustand und der unter dem Sammelbegriff öffentlicher Verkehr zusammengefaßte Verkehr mit den Verkehrsträgern Straßenbahn, Omnibus und Eisenbahn. Weiter gehören zu den Verkehrsträgern noch die Wasserstraßen und der Flugverkehr. Im Rahmen der hier durchzuführenden Untersuchung für den Generalverkehrsplan soll jedoch nur der Fahrzeugverkehr auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen dargestellt werden. Der öffentliche Nahverkehr, der von den Straßenbahngesellschaften und von der Bundesbahn getragen wird, ist Gegenstand einer besonderen Untersuchung, die vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Verbindung mit der Vereinigung öffentlicher Verkehrsbetriebe durch Herrn Professor Wehner von der Technischen Universität Berlin durchgeführt wird. In dieser Untersuchung werden sicherlich zahlreiche Angaben erscheinen, die auch für das Stadtgebiet Herne von Bedeutung sind. Die Stadt Herne hat beim Siedlungsverband beantragt, bei den Besprechungen über die Generalverkehrsplanung für den öffentlichen Verkehr beteiligt zu werden.

Auch die Teilgebiete Wasserverkehr und Flugverkehr sollen im Rahmen dieser Untersuchung nicht erörtert werden. Für den Flugverkehr ist eine Untersuchung beim Siedlungsverband durch die Firma Intertraffic, Düsseldorf, mit Unterstützung des Ministers für Wirtschaft und Verkehr durchgeführt worden. In dieser Untersuchung ist u. a. der Ausbau des Flugplatzes Loemühle in Recklinghausen als verkehrswürdig bezeichnet worden. Die Stadt Herne wird den weiteren Ausbau des vorgenannten Flugplatzes Loemühle mit Interesse beobachten, kommt es doch für die Industriebetriebe unseres Wirtschaftsraumes darauf an, eine möglichst schnelle und günstige Verbindung zu den Großraumflughäfen Düsseldorf und Wahn zu bekommen, die über sogenannte Lufttaxis von den kleineren Landeplätzen aus schnell erreicht werden können.

ENTLASTUNG DURCH NEUE B 51 UND INNERSTÄDTISCHE UMGEHUNGSSTRASSE

Wenden wir uns aber wieder der Generalverkehrsplanung in Herne zu, die, wie gesagt, sich mit dem sogenannten Individualverkehr befaßt. Es ist ja mittlerweile jedem Bürger unserer Stadt durch einen Spaziergang über die Bahnhofstraße, die ja zugleich Bundesstraße 51 ist, bekannt, daß diese Hauptdurchgangsstraße durch unser Stadtgebiet den Verkehr in den Spitzenzeiten nicht mehr bewältigen kann. Es wird also eine in allernächster Zeit auf die Stadt zukommende Aufgabe sein, hier eine Entlastung der Verkehrsverhältnisse zu schaffen. Eine erste Entlastung bietet sich durch den vom Bund durchgeführten Neubau der Bundesstraße 51 im Westen unsers Stadtgebietes an. Bereits durchgeführte Verkehrsuntersuchungen ha-

ben jedoch ergeben, daß mit großer Wahrscheinlichkeit nur mit einem Ausweichen des echten Durchgangsverkehrs auf diesen neuen Straßenzug gerechnet werden kann. Der echte Durchgangsverkehr macht aber nur etwa 20% des Gesamtverkehrs auf dem Straßenabschnitt, ermittelt an den Stadtgrenzen Herne/Bochum und Herne/Recklinghausen, aus. Im Innenstadtbereich ist der Anteil des echten Durchgangsverkehrs wegen des hier höheren Binnenverkehrs noch geringer und dürfte etwa die Größenordnung von 10% erreichen. Nur in diesem Umfang wird also zunächst eine Entlastung des Straßenzuges Bahnhofstraße — Bochumer Straße vom Verkehr stattfinden. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß dann vorwiegend der durchfahrende Schwerlastverkehr, der wegen seiner Schwerfälligkeit ein besonderes Hindernis im innerstädtischen Straßenverkehr darstellt, den neuen Straßenzug annehmen wird. Sicherlich wird darüber hinaus auch ein Teil des in Herne entstehenden Ziel- bzw. Quellverkehrs auf die neue Straße ausweichen. Die Größenordnung dieses Verkehrsanteils zu ermitteln, ist u. a. auch eine der Aufgaben der anstehenden Verkehrsuntersuchung. Insgesamt gesehen muß jedoch befürchtet werden, daß die entlastende Verkehrslücke, die bei Inbetriebnahme der neuen Bundesstraße 51 entsteht, durch das Nachwachsen in der Motorisie-



Verkehrsstauungen gibt es alle paar Minuten auf der Bahnhofstraße. Fußgänger nur noch „ganz am Rande“.

rung, d. h. durch die neu hinzukommenden Fahrzeuge, bis dahin wieder aufgefüllt sein wird, so daß sich gegenüber den heutigen Verhältnissen in der Verkehrsbelastung in der Zukunft kaum eine Änderung ergeben dürfte.

Es ist weiter bekannt, daß die Stadt die Absicht hat, im Zuge der Bebel- und Moltkestraße eine innerstädtische Umgehungsstraße für die jetzige Ortsdurchfahrt der Bundesstraße 51 zu schaffen. Die Anfangs- bzw. Endpunkte dieser Umgehungsstraße in der Abzweigung und Einmündung aus und in die Bochumer und Bahnhofstraße liegen im Süden bei der Flottmannstraße, im Norden nördlich der Straße Im Weidkamp. Die Planungen für diesen Straßenzug sind seit längerer Zeit im Gange und so weit fortgeschritten, daß mit der Aufstellung der Ausbauentwürfe begonnen werden konnte. Das Tiefbauamt hofft, vorbehaltlich der Genehmigung der Ausbaupläne und Entwürfe durch den Rat der Stadt und die Bereitstellung der Geldmittel, etwa im Jahre 1966 mit den Bauarbeiten beginnen zu können.

OW III kommt als Emscherschnellweg

Von ebenso weitreichender Bedeutung für das Leben in der Stadt ist auch die Schaffung ausreichender Ost-West-Verbindungen. Hier steht als überörtliche Straßenplanung der Bau des Emscherschnellweges an, der zunächst in dem Abschnitt zwischen der B 226 auf Wanne-Eickeler Stadtgebiet und der alten Bundesstraße 51, der Bahnhofstraße, in unserem Stadtgebiet ausgeführt werden wird. Für die innerstädtische Verkehrsplanung kommt es darauf an, auch zu diesem Straßenzug geeignete Zufahrtsstraßen zu schaffen.

WICHTIG: WOHER? — WOHN?

Die bisher hier aufgezählten Komplexe beschäftigten sich in der Hauptsache mit Fragen der Führung des Durchgangsverkehrs bzw. des die Stadtgrenze überschreitenden Ziel- und Quellverkehrs. Von ebenso großer Bedeutung ist aber auch die Bewältigung des Binnenverkehrs. Hier kommt es darauf an, leistungsfähige und gute Verbindungen zwischen den einzelnen Stadtteilen und dem Stadtzentrum und den Stadtteilen untereinander zu schaffen und besondere Verkehrsschwerpunkte günstig miteinander zu verbinden, z. B. Wohngebiete mit den entsprechenden Industriegebieten, in denen die Einwohner der Wohngebiete beschäftigt sind.

GROSSE SORGE — HOHE KOSTEN: „RUHENDER VERKEHR“

Ein weiteres Teilgebiet der Untersuchungen wird sich mit dem Fragenkomplex des ruhenden Verkehrs beschäftigen müssen. Die Verkehrsmisere in den deutschen Städten ist in großem Umfang ein Problem der Unterbringung des ruhenden, d. h. des parkenden Verkehrs. Durch die parkenden Fahrzeuge werden breite Straßen schmaler und die vielen nicht so breiten Straßen für den Verkehr immer enger. Außerdem hängt es wesentlich für das gesamte Wirtschaftsleben des Geschäftsviertels und für das gesamte kulturelle Leben einer Stadt davon

ab, die Besucher in den Geschäften bzw. bei den Veranstaltungen möglichst dicht mit ihrem Fahrzeug heranzubringen. Insoweit wird sich die Verkehrsplanung auch mit diesen Fragen zu beschäftigen haben.

Zusammenfassend können die Aufgaben des Verkehrsplanes in folgender Darstellung aufgezeigt werden:

1. Ermittlung der Wege des Durchgangsverkehrs durch das Stadtgebiet;

2. Ermittlung der Wege des Ziel- und Quellverkehrs aus dem Stadtgebiet bzw. in das Stadtgebiet;
3. Ermittlung der Wege des Binnenverkehrs mit zügiger Verbindung zwischen dem Stadtzentrum und den Außenbezirken und zügige Verbindung zwischen den Außenbezirken untereinander;
4. Feststellung der Bedürfnisse des ruhenden Verkehrs.

Methoden der Verkehrsplanung

Um bei den vorgenannten Punkten zu einer Aussage zu kommen, ist zunächst eine Ermittlung der derzeitigen Situation, eine sogenannte Bestandsaufnahme, wichtig. In der Verkehrswissenschaft wird der Komplex der Bestandsaufnahme unter dem Begriff der Verkehrsanalyse zusammengefaßt. Ein Hauptteil dieser Verkehrsanalyse ist die Verkehrszählung. Daneben gehören hierzu auch die Feststellung des Motorisierungsbestandes, der Einwohnerzahlen in den einzelnen Bezirken des Stadtgebietes und die Ermittlung von Wirtschaftsschwerpunkten (Fabriken, Zechen, Großkaufhäuser, Lichtspieltheater, Schulen usw.). Mit diesen Unterlagen läßt sich ein sehr genaues und gutes Bild über die derzeitige Verkehrssituation gewinnen.

mit sich bringen wird. Weiter ist in der Verkehrsprognose, wie der Verkehrswissenschaftler diesen Teil der Untersuchungen am Generalverkehrsplan nennt, die künftige Entwicklung der Motorisierung zu untersuchen. Es liegen weitreichende Untersuchungen der Mineralölindustrie vor, die sich mit dem künftigen Verlauf der Motorisierung in Deutschland beschäftigen. Hiernach dürfte der Endstand der Motorisierung bei einem Verhältnis von Einwohnerzahl zu Kraftfahrzeugzahl von 1:3 bis 1:4 erreicht sein, d. h. daß im Durchschnitt auf jeden Haushalt ein Kraftfahrzeug entfällt. Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist der sogenannte Motorisierungsgrad, das oben angeführte Verhältnis Einwohnerzahl zur Kraftfahrzeugzahl in Herne etwa 1:8. Das bedeutet, daß in dem Planungszeitraum von 25 bis

Verkehrszählgerät im Einsatz. Die abgenommene Schutzhaube gibt einen Blick in die Präzisions-Mechanik frei. Der vorüberbrausende Lkw preßt die Luft in dem über die Fahrbahn gelegten Schlauch zusammen. Sie bewirkt den Schaltstoß im Zählgerät. — Der auf der anderen Straßenseite sichtbare Wappengrenzstein läßt erkennen daß hier der Verkehr an der Grenze zu einer Nachbarstadt gezählt wird.



Der anschließende Arbeitsgang hat die Ermittlung der Entwicklung der Verkehrsverhältnisse im Planungszeitraum von 20 bis 30 Jahren zum Inhalt. Hierzu ist es notwendig, gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt die künftige Entwicklung des gesamten Stadtgebietes kritisch zu betrachten. Dazu gehören u. a. die Feststellung der künftigen Besiedlungsdichte der einzelnen Stadtbezirke, die Ermittlung und Festlegung von Wirtschaftsgebieten mit dem voraussichtlichen Einsatz von Arbeitskräften in diesen Gebieten, die Frage der Sanierung von Stadtgebieten, die mit Sicherheit nach den heutigen Erkenntnissen des Städtebaues zu einer Auflockerung der Besiedlungsdichte führen wird und damit eine Entlastung der Verkehrsverhältnisse in dem betreffenden Gebiet

30 Jahren mindestens eine Verdoppelung der heutigen Verkehrsbelastung zu erwarten ist.

Der dritte Abschnitt der Untersuchungen an der Generalverkehrsplanung beschäftigt sich mit dem künftigen Aussehen des Verkehrsgerippes der Stadt. Verkehrstherapie wird dieser Abschnitt der Untersuchungen oftmals genannt. Hier sind auf Grund der vorausgegangenen Untersuchungen insbesondere der der Verkehrsprognose die künftigen Straßenanlagen zu dimensionieren, d. h. in ihrer Breitenausdehnung, Spurenzahl usw. festzulegen. Besonderes Augenmerk wird man in diesem Abschnitt der Untersuchungen den Verkehrskreuzungen zuwenden müssen, da diese bekanntlich immer die Engstellen im gesamten Verkehrsnetz darstellen. Hier

wird man verschiedene Planungsfälle durchspielen müssen, um zu der verkehrsgünstigsten und auch preisgünstigsten Lösung zu kommen.

Die Verkehrszählung als Teilaufgabe der Aufstellung des Generalverkehrsplanes —

Wie bereits erwähnt, ist die Verkehrszählung eine wichtige Teilaufgabe des Gesamtkomplexes der Untersuchungen zur Aufstellung des Generalverkehrsplanes. Auch für eine derartige Verkehrszählung sind umfangreiche Vorarbeiten notwendig, über die im folgenden einiges ausgesagt werden soll: Zunächst ist das gesamte Stadtgebiet in 70 Zählbezirke unterteilt worden. Diese Zählbezirke sind so ausgewählt worden, daß Verkehrsschwerpunkte bzw. Siedlungsschwerpunkte oder organisch zusammengehörende Verkehrsbeziehungen zusammengefaßt sind. Darüber hinaus ist das Verkehrsgerippe festgelegt worden, zu dem die verkehrswichtigsten Straßen gehören, ohne Rücksicht darauf, ob sie sogenannte klassifizierte Straßen, d. h. Bundesstraßen, Landstraßen, Kreisstraßen, Gemeindeverbindungsstraßen mit örtlicher Bedeutung, oder nicht klassifizierte Straßen, d. h. alle übrigen Straßen, sind. Dieses Verkehrsstraßennetz ist an den Knotenpunkten verknüpft. Außerdem sind für jeden Verkehrsbezirk Einfahrtsknoten in dem so dargestellten Verkehrsnetz festgelegt und auch die Grenzstellen des Stadtgebietes in das Knotenpunktsystem einbezogen. Insgesamt sind für das Stadtgebiet 174 Knoten festgelegt. Durch Fahrversuche wurde nunmehr die mögliche Geschwindigkeit zwischen den einzelnen Knoten festgelegt. Es wurden zahlreiche Kontrollfahrten durchgeführt, in denen mit Stoppuhr auf Grund der aus dem Stadtplan bekannten Entfernungen die gefahrenen Geschwindigkeiten festgehalten wurden. Aus diesen Erfahrungen heraus wurde dann auch für die übrigen nicht befahrenen Straßenabschnitte die mögliche Fahrgeschwindigkeit festgelegt.

ELEKTRONENRECHNER BOT ÜBERRASCHUNGEN

Auf elektronischem Wege unter Einsetzung einer Datenverarbeitungsmaschine einer weltbekannten Firma wurden dann die günstigsten Wegeverbindungen berechnet. Die ermittelten Werte ergeben eine Liste, die die beachtliche Länge von rd. 145 m hat. Bei der Durchsicht dieser Auswertungsergebnisse gab es einige Überraschungen. Es wurde z. B. festgestellt, daß die kürzeste Verbindung zwischen der La-Roche-Straße und dem Ev. Krankenhaus in der Wiescherstraße über die Hoheneickstraße, Courrieresstraße, Shamrockstraße, Steinweg und Wiescherstraße führt und nicht, wie vorher allgemein angenommen wurde, über die Von-der-Heydt-Straße und Bahnhofstraße. Es wurden einige ortskundige Kraftfahrer befragt, welchen Weg sie für die vorgenannte Strecke nehmen würden. Von 10 Befragten entschieden sich dabei 8 für den längeren Weg über die Von-der-Heydt-Straße und Bahnhofstraße. Es wurde aber durch nochmalige Fahrversuche festgestellt, daß tatsächlich der elektronisch berechnete Weg der kürzere ist.

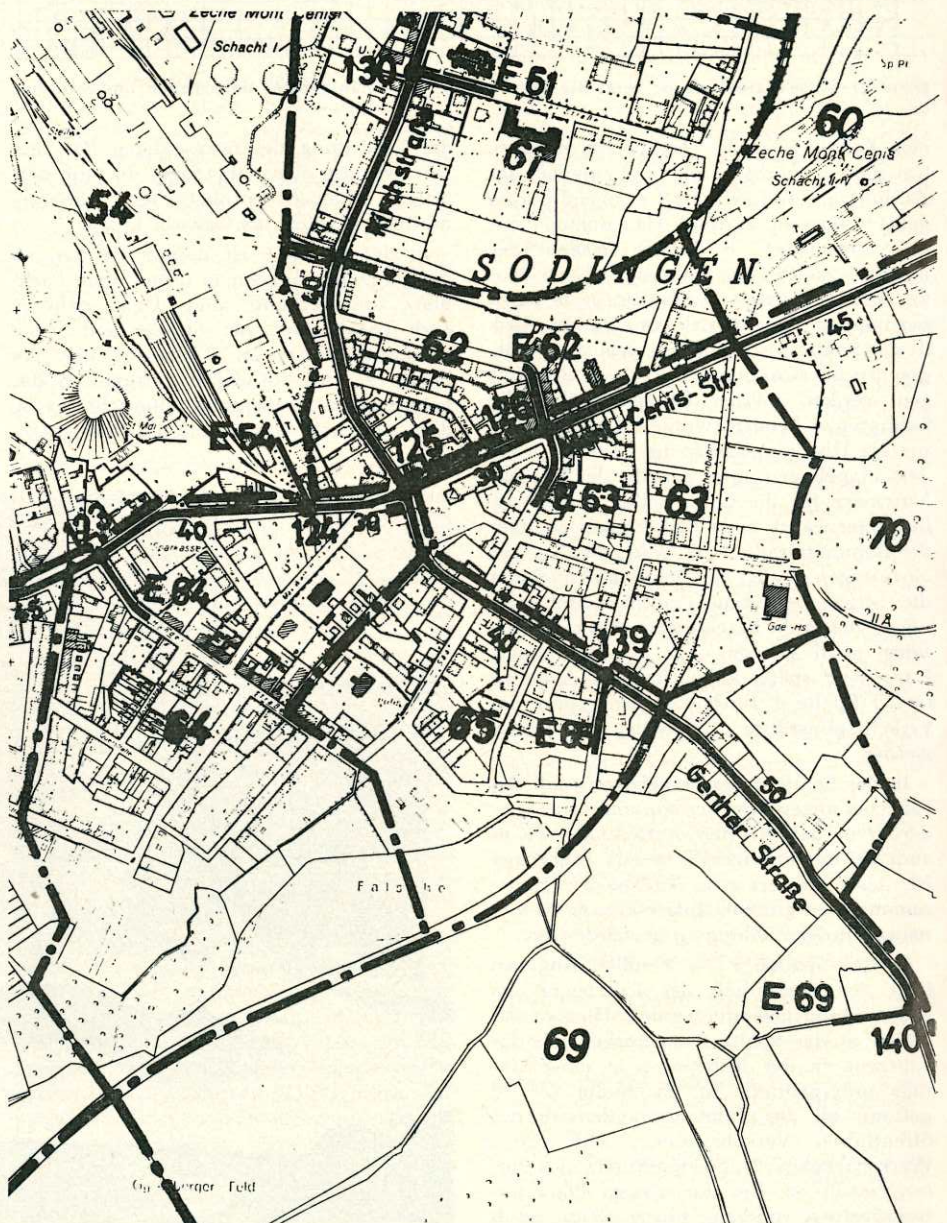
Daneben wurden die Einwohnerzahlen auf Grund des derzeitigen Standes im Meldamt in den einzelnen Zählbezirken festgestellt, um eine Aussage über den Motorisierungsgrad und die Motorisierungsdichte zu gewinnen.

FRAGEBOGEN IST NOTWENDIG

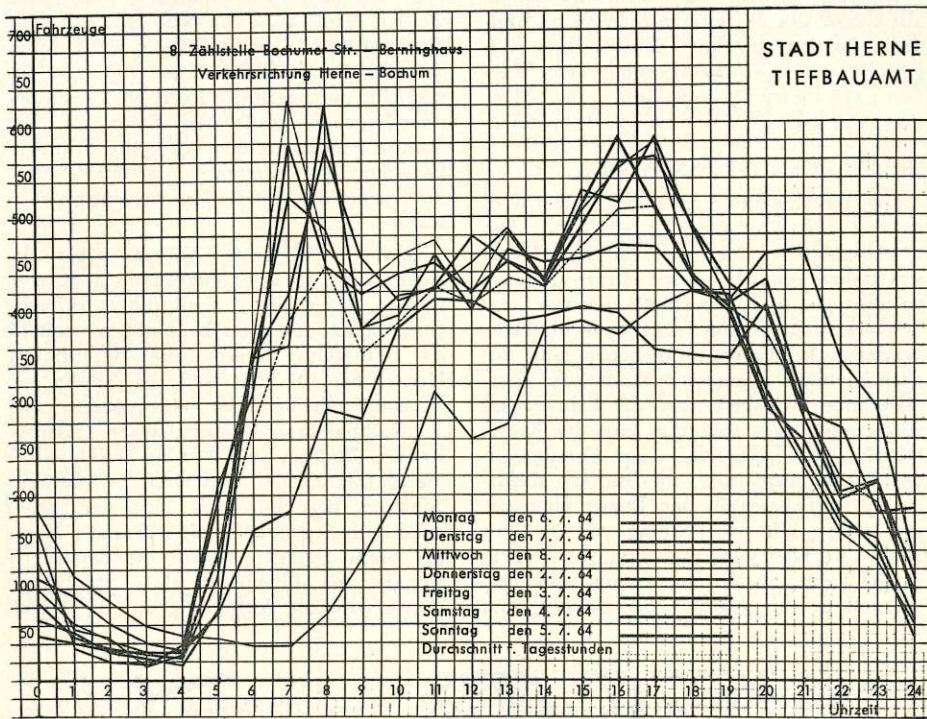
Die Verkehrszählung selbst wird in 2 Teilabschnitte eingeteilt. Der 1. Abschnitt wendet sich an die Herner Kraftfahrzeughalter. Allen Kraftfahrzeughaltern wird nach den Unterlagen des Straßenverkehrsamtes ein Fragebogen ins Haus geschickt. In diesem Fragebogen sind zunächst einige allgemeine statistisch interessierende Angaben über die Fahrzeugart eingetragen. Des weiteren wird der Kraftfahrzeughalter gebeten, in der Abteilung B des Fragebogens alle am Stichtag durchgeführten Fahrten in den Bogen einzutragen. Dabei gilt der Stichtag von 0.00 bis 24.00 Uhr. Hier wird also unter der Rubrik B jede Fahrt einzeln einzutragen sein. Dabei soll in der Spalte 1 die Uhrzeit, und

zwar die volle Stundenangabe eingetragen werden. Eine also von 8.20 bis 8.45 Uhr durchgeführte Fahrt wird die volle Stundenzahl 8 bekommen. Eine von 8.55 bis 9.15 Uhr durchgeführte Fahrt wird, weil der überwiegende Teil der Fahrt in der Stunde 9 durchgeführt wird, die Stundenbezeichnung 9 erhalten. In der Spalte 2 soll die Anzahl der Fahrzeuginsassen angegeben werden.

Dadurch soll eine Aussage über die Ausnutzung des Fahrzeugraumes gewonnen werden. In Spalte 3 wird die Fahrtquelle eingetragen, und zwar bei einer Fahrtquelle im Stadtgebiet Herne die Bezeichnung Herne, der Stadtteil und die Straße mit Hausnummer. Bei einer Fahrtquelle in einer der Nachbarstädte Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Bochum und Wanne-Eickel würde die Eintragung der Stadt und des Stadtteils genügen. Bei Fahrtquelle in einer weiter außerhalb liegenden Stadt würde der Name der Stadt genügen. Durch die detaillierte Angabe der Quelle in dem Stadtgebiet Herne wird die Aufteilung auf die einzel-



Ausschnitt aus dem Plan über Ursprung und Ziel des Verkehrs aus und zu den Verkehrszählbezirken.



Diese graphische Darstellung zeigt die Auswertung eines Zählgerätes nach Tagen und Stunden.

nen Zählbezirke als Quellbezirk möglich. Um eine möglichst große Genauigkeit der Zählung zu erreichen, muß dringend darum gebeten werden, auch die Hausnummer mit einzutragen, da z. B. längere Straßen über mehrere Zählbezirke führen und bei bloßer Straßenangabe die Einweisung in einen bestimmten Quellbezirk unmöglich wird. In der Spalte 4 soll nur bei dem die Stadtgrenzen überschreitenden Verkehr eingetragen werden, welcher Übergang über die Stadtgrenze benutzt wurde. Das Verzeichnis der Übergänge über die Grenze ist auf dem Fragebogen unter Angabe der Knotennummern für die Grenzstellen angegeben. Bei einer Fahrt nach Recklinghausen über die Bahnhofstraße z. B. wäre die Nr. 152 einzutragen. Falls ein Verkehrsteilnehmer die Straßenbezeichnung nicht kennt oder über einen nicht bezeichneten Ausgang ausfährt, wird gebeten, ein X einzutragen. Dann wird später auf Grund der Angaben in der Spalte 4 durch die Auswertung der verkehrsgünstigste Übergang eingesetzt werden.

In der Spalte 5 des Fragebogens soll das Fahrtziel angegeben werden, und zwar wiederum in der gleichen Aufteilung, wie es auch bei der Fahrtquelle bereits angegeben ist. Auch hier ist eine Angabe der Hausnummer von größtem Interesse, um die Genauigkeit der Zählung zu gewährleisten.

In den Spalten 6 bis 9 sollen Angaben über den Aufenthalt des Fahrzeuges im Ruhezustand gemacht werden. Hier ist zunächst in der Spalte 6 anzugeben, ob das Fahrzeug in der Ruhepause in einer Garage untergebracht ist. In Spalte 7 wird gefragt, ob das Fahrzeug außerhalb des öffentlichen Verkehrsraumes auf einem Werksparkplatz, Kundenparkplatz usw. untergebracht ist. Ein auf diesem Platz untergebrachtes Fahrzeug würde für die Stadt kein Problem mehr darstellen, da es praktisch während der Ruhezeit aus dem öffentlichen Verkehrsraum verschwunden ist. Bei

der Ermittlung des notwendigen Parkraumes würden also Fahrzeuge, die auf derartigen Plätzen vorübergehend untergebracht sind, nicht ins Gewicht fallen.

In der Spalte 8 ist danach gefragt, ob die Fahrzeuge auf einem öffentlichen Parkplatz untergebracht sind. Dazu gehören auch Parkbuchten am Straßenrand sowie markierte Plätze an Parkuhren usw. In Spalte 9 wird schließlich gefragt, ob das Fahrzeug am Straßenrand untergebracht ist, d. h. außerhalb von markierten Flächen ein-

fach am Fahrbahnrand abgestellt wurde, wozu auch das Laternenparken gehört.

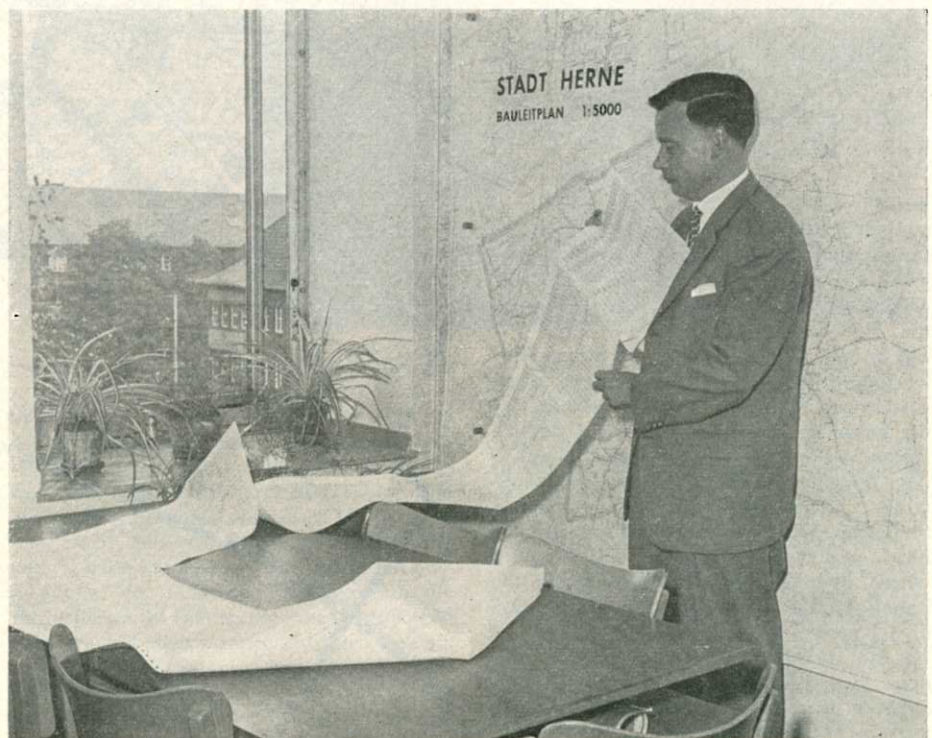
BEFRAGUNG AUF DER STRASSE

Der 2. Teil der Verkehrszählung wird am Zähltag sich an die auswärtigen Fahrzeugteilnehmer richten. Da nach der neuen Fahrzeugkennzeichnung sofort auf Grund des Nummernschildes die Herkunft des Fahrzeuges erkennbar ist, sollen an den Ein- und Ausfahrstellen im Stadtgebiet in der Zeit von 14 bis 18 Uhr die auswärtigen Fahrzeuge kurz angehalten werden. Es müssen dann an Ort und Stelle die Fragen gestellt werden, die sich also auf die Fahrzeugart, die Herkunft des Fahrzeuges bei der betreffenden Fahrt, das Fahrtziel (Herne oder außerhalb) erstrecken. Durch die Frage nach dem Zielpunkt wird es möglich, den Anteil des auswärtigen Verkehrs in den Zielverkehr mit Herne als Fahrtziel und hier mit weiterer Unterteilung in die einzelnen Zählbezirke und in den sogenannten Durchgangsverkehr zu unterscheiden.

Darüber hinaus sollen am Zähltag auch noch Querschnittszählungen durchgeführt werden, um eine Kontrolle über die Ergebnisse der Zählung durch die Fahrzeughalterbefragung in den Haushaltungen und die Fahrerbefragung auf der Straße zu erhalten.

EINE ARBEIT FÜR ALLE — ALLE MÜSSEN HELFEN

Ich hoffe, daß die vorstehenden Ausführungen einen allgemeinen Überblick und Einblick in die Arbeit der Verkehrsplanung gegeben haben. Es sollte in den Ausführungen herausgestellt werden, daß die Verkehrszählung einen wichtigen Abschnitt aus dem Gesamtbereich der Untersuchungen darstellt. Ich würde es begrüßen, wenn aus den Ausfüh-



Die Vorerhebungen über die kürzesten und schnellsten Wege zwischen bestimmten Punkten des Stadtgebietes ergaben nach ihrer elektronischen Berechnung ein Papierband von 143 m Länge.

rungen weiter herausgelesen würde, daß alle angesprochenen Kreise aus der Bürgerschaft unserer Stadt bei der Verkehrszählung mithelfen müssen, wenn ein wirklichkeitsgetreues Abbild der derzeitigen Situation ermittelt werden soll. Es liegt also im ureigenen Interesse vor allem der Fahrzeugbesitzer und Fahrer, durch genaue Beantwortung der gestellten Fragen zum Gelingen der Gesamtuntersuchung beizutragen und damit die Grundlagen für bessere Verkehrsverhältnisse in der Zukunft für unsere Heimatstadt zu schaffen.

Städt. Oberbaurat
Dipl.-Ing. Günther Rubach

Tag der Heimat 1964

Der „Tag der Heimat“ wird in diesem Jahr am Wochenende des 12. September begangen. Er steht unter dem Leitgedanken „Freiheit, Recht, Friede“. Am Samstag, dem 12. September, findet um 20 Uhr im großen Saal des Kolpinghauses eine festliche Veranstaltung statt, zu der alle Herner Bürger herzlich eingeladen sind.

In einer kurzen Feierstunde, die das Lehrerquartett der Realschule musikalisch umrahmt, spricht Oberbürgermeister Robert Brauner.

Der 2. Teil des Abends steht unter dem Motto: „Ernstes und Heiteres aus der deutschen Heimat in Lied und Wort“. Unter Mitwirkung des Ostdeutschen Chores, der zugleich sein 15jähriges Bestehen feiert, sowie west- und ostdeutscher Heimatgruppen, kommen die deutschen Lande in Lied, Poesie und Prosa zu Wort.

27. September: Der Bürger wählt seine Vertretung

Das Statistische Amt der Stadt Herne hat in seiner Eigenschaft als Wahlamt die Aufgabe, im Stadtgebiet Herne die Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen vorzubereiten und durchzuführen.

In Anbetracht der am 27. September 1964 stattfindenden Kommunalwahl soll im folgenden ein kurzer Überblick über diese Wahl gegeben werden.

Die gesetzlichen Grundlagen bilden

1. das Gesetz über die Kommunalwahlen im Lande Nordrhein-Westfalen (Kommunalwahlgesetz) in der Fassung vom 5. März 1964,
2. die Kommunalwahlordnung vom 13. März 1964.

Wahlssystem

Bei der Kommunalwahl haben wir ein gemischtes Wahlsystem. Dabei werden die Kandidaten in den Wahlbezirken nach dem Grundsatz der relativen Mehrheitswahl persönlich gewählt. Mit seiner Stimme wählt der Wähler gleichzeitig die Reserveliste derjenigen politischen Partei oder Wählergruppe, für die der Kandidat aufgestellt wurde, also eine Gruppe von Persönlichkeiten.

Wahlgebiet, Wahlbezirk, Stimmbezirk

Da im Wahlgebiet der Stadt Herne 21 sog. Direktkandidaten (die Anzahl richtet sich nach der Einwohnerzahl) gewählt werden müssen, ist das Stadtgebiet in 21 Wahlbezirke mit möglichst gleicher Einwohnerzahl und bei Wahrung eines räumlichen Zusammenhangs aufgeteilt. Jeder Wahlbezirk wird in 4 bis 5 Stimmbezirke unterteilt, die nur wahltechnische Bedeutung haben und ohne Auswirkung auf das Wahlsystem sind.

Wahlorgane

Das Kommunalwahlgesetz kennt folgende Wahlorgane:

1. den Wahlleiter
2. den Wahlausschuß
3. den Wahlvorstand

Wahlleiter ist der Hauptverwaltungsbeamte, also der Oberstadtdirektor. Er ist für die ordnungsmäßige Vorbereitung und Durchführung der Wahl verantwortlich und führt den Vorsitz im Wahlausschuß.

Dem Wahlausschuß gehören in Herne 6 Beisitzer an, die von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehören:

1. Genehmigung der von der Stadtverwal-

tung vorgenommenen Einteilung des Wahlgebietes in Wahlbezirke

2. über die Zulassung der Wahlvorschläge zu entscheiden
3. das Wahlergebnis festzustellen.

Der Wahlvorstand besteht aus dem Wahlvorsteher, seinem Stellvertreter, dem Schriftführer und 3 von den politischen Parteien benannten Beisitzern. In seine Zuständigkeit fällt die Durchführung der Wahlhandlung und die Ermittlung des Wahlergebnisses im Stimmbezirk.

Außerdem gibt es noch Briefwahlvorstände. Über ihre Aufgaben wird an anderer Stelle berichtet.

Wahlberechtigung

Wahlberechtigt ist, wer

1. am Wahltag die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt
2. am Wahltag mindestens 21 Jahre alt ist
3. mindestens 3 Monate in der Stadt Herne seinen Wohnsitz hat.

Wer in mehreren Gemeinden von Nordrhein-Westfalen einen Wohnsitz hat, ist in der Gemeinde wahlberechtigt, in der er seine Hauptwohnung hat.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist,

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht
2. wer durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte oder das Wahlrecht rechtskräftig verloren hat
3. wem das Wahlrecht im Entnazifizierungsverfahren rechtskräftig aberkannt ist.

Wählerverzeichnis

Für jeden Stimmbezirk wird ein Wählerverzeichnis angelegt. Jeder Wahlberechtigte wird ohne besonderen Antrag in das Wählerverzeichnis aufgenommen. Es wird vom 30. August bis 5. September 1964 im Statistischen Amt, Arbeitsamtsgebäude, Markgrafenstraße 9, Zimmer 57, öffentlich ausgelegt, so daß sich jeder überzeugen kann, ob er eingetragen ist. Darüber hinaus erhält jeder Wahlberechtigte spätestens am Tage vor der Auslegung die sog. Wahlbenachrichtigung (ein 20x2,5 cm farbiger Streifen, der oft fälschlich als Wahlschein bezeichnet wird). Wer diese Wahlbenachrichtigung zugestellt bekommt, steht auch

im Wählerverzeichnis. Wer den Streifen bis zum 29. August 1964 noch nicht erhalten hat, soll unverzüglich beim Statistischen Amt vorsprechen. Andernfalls kann er am Wahltag u. U. die unangenehme Überraschung erleben, daß er nicht wählen darf. In den 86 Wählerverzeichnissen für die Stadt Herne werden rd. 82 000 Wahlberechtigte eingetragen sein. Auf jeden Wahlbezirk kommen rd. 3900 und auf jeden Stimmbezirk rd. 800 bis 1000 Wahlberechtigte.

Wahlscheine

Auf Antrag erhält der Wahlberechtigte einen Wahlschein. Der Antrag kann schriftlich oder mündlich beim Statistischen Amt gestellt werden. Wer den Antrag für einen anderen stellt, muß nachweisen, daß er dazu berechtigt ist. Es ist zweckmäßig, bei der Antragstellung die Wahlbenachrichtigung mitzubringen. Bei jedem Wahlberechtigten, der einen Wahlschein erhält, muß im Wählerverzeichnis ein entsprechender Vermerk eingetragen werden. Mit der Wahlbenachrichtigung kann der Antragsteller im Wählerverzeichnis schneller gefunden werden.

Wer einen Wahlschein haben will, soll den Antrag so zeitig wie möglich stellen, denn in den letzten Tagen vor der Wahl ist der Arbeitsanfall durch unvorhergesehene Fälle (Krankheit usw.) erfahrungsgemäß groß. Der letzte Tag für die Entgegennahme von Wahlscheinanträgen ist der 25. September 1964

Mit dem Wahlschein erhält der Wähler: einen amtlichen Stimmzettel des Wahlbezirks, ferner

einen amtlichen (blauen) Wahlumschlag, zu dessen Verschuß eine Siegelmarke und einen rosa Wahlbriefumschlag

Auf der Rückseite des Wahlscheines sind folgende wichtigen Hinweise abgedruckt:

1. Kennzeichnen Sie den Stimmzettel persönlich;
2. legen Sie den Stimmzettel — sonst nichts! — in den blauen amtlichen Wahlumschlag und verschließen Sie diesen mit der Siegelmarke;
3. unterschreiben Sie die vorgedruckte eidesstattliche Erklärung unter Angabe des Ortes und des Tages;
4. legen Sie in den hellroten Wahlbriefumschlag
 - a) den verschlossenen blauen Wahlumschlag und außerdem
 - b) den unterschriebenen Wahlschein;

5. verschließen Sie den roten Wahlbrief und
6. geben Sie ihn zur Post, und zwar so rechtzeitig, daß er spätestens am Wahltag bis 15.00 Uhr beim Wahlleiter eingeht; Sie können den Wahlbrief bis zu diesem Zeitpunkt auch beim Wahlleiter abgeben oder abgeben lassen;
7. Sie brauchen den Wahlbrief nicht freizumachen; nur wenn Sie den Wahlbrief außerhalb des Bundesgebietes zur Post geben, müssen Sie ihn freimachen.

Sichern Sie sich die Gültigkeit Ihrer Stimmabgabe, indem Sie die vorstehenden Hinweise sorgfältig beachten!

Wählbarkeit

Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der am Wahltag mindestens 25 Jahre alt ist.

- Nicht wählbar ist, wem am Wahltag
- a) durch rechtskräftigen Richterspruch oder
 - b) durch eine rechtskräftige Entscheidung im Entnazifizierungsverfahren die Wählbarkeit aberkannt ist.

Wahlvorschläge

Dem vom Wahlleiter beauftragten und empfangsberechtigten Leiter des Statistischen Amtes bzw. seinem Stellvertreter können bis zum 24. August 1964 — 18 Uhr — Wahlvorschläge für die Wahl in den einzelnen Wahlbezirken und für die Reserveliste eingereicht werden. Wahlvorschläge können von politischen Parteien im Sinne des Art. 21 des Grundgesetzes (Parteien), von Gruppen von Wahlberechtigten (Wählergruppen) und von einzelnen Wahlberechtigten (Einzelbewerbern) gemacht werden. Jeder Wahlvorschlag muß Name, Vorname, Geburtstag, Geburtsort, Anschrift und Beruf angeben.

Für die *Reserveliste* können nur Bewerber benannt werden, die für eine Partei oder für eine Wählergruppe auftreten. Form und Inhalt der Vorschläge bestimmt die Kommunalwahlordnung.

Das Statistische Amt prüft die Wahlvorschläge sofort. Mängel können bis zum 28. August 1964 behoben werden. Bis zu diesem Termin können auch Wahlvorschläge zurückgenommen werden. Am 28. August 1964 entscheidet der Wahlausschuß über die Zulassung der Wahlvorschläge.

Gehen bis zum 31. August 1964 keine Beschwerden gegen die Entscheidung des Wahlausschusses ein, so kann mit der amtlichen Herstellung der Stimmzettel begonnen werden.

Durchführung der Wahl

Die Wahlhandlung und die Ermittlung des Wahlergebnisses in den Stimmbezirken (Wahlräumen) ist öffentlich. Den Anwesenden ist jede Einflußnahme auf die Wahlhandlung und das Wahlergebnis untersagt. In und an dem Gebäude, in dem sich der Wahlraum befindet, ist jede Beeinflussung der Wahl durch Wort, Ton, Schrift oder Bild verboten. Der Wahlvorstand sorgt für Ruhe und Ordnung im Wahlraum.

Stimmabgabe

Der Wähler gibt seine Stimme in der Weise ab, daß er durch ein auf den Stimmzettel gesetztes Kreuz eindeutig kenntlich macht, welchem Bewerber sie gelten soll (ein Wähler, der des Lesens unkundig oder durch körperliches Gebrechen behindert ist, kann sich der Hilfe einer Vertrauensperson bedienen).

Darauf legt der Wähler den Stimmzettel in den amtlichen Umschlag und wirft diesen, nachdem seine Wahlberechtigung festgestellt wurde, in die Wahlurne.

Der Schriftführer vermerkt die Stimmabgabe neben dem Namen des Wählers im Wählerverzeichnis in der dafür bestimmten Spalte.



Mehr Platz für den Fußgänger und für spielende Kinder, aber auch für den Verkehr, lassen vielgeschossige Wohnhäuser selbst inmitten eines Alt-Wohnviertels erahnen. Unser Luftbild, das aus der Höhe des Rathauses in westlicher Blickrichtung aufgenommen ist, zeigt schon aus den Anfängen solcher zeitgemäßen Stadtgestaltung die Auflockerung im Zusammenspiel von herkömmlichem alten Wohnviertel, modernen vielgeschossigen Wohnhäusern und Industrie. — Links im Bild Teile des Hibernia-Geländes, rechts die neuen Wohnbauten an der Behrensstraße und Brunnenstraße. Am oberen Bildrand der westliche Abschnitt des Bahnhofs Herne.

Ungültig sind Stimmzettel,

1. die nicht in einem amtlichen Umschlag oder die in einem mit Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind
2. die als nicht amtlich hergestellt erkennbar sind
3. aus denen sich der Wille des Wahlberechtigten nicht unzweifelhaft ergibt
4. die mit Vermerken oder Vorbehalten oder Anlagen versehen sind.

Briefwahlvorstand

Der Briefwahlvorstand öffnet den Wahlbrief, prüft den Wahlschein und legt den Wahlumschlag ungeöffnet in die Wahlurne des Wahlbezirks, der auf dem Wahlbrief bezeichnet ist. Zwischen 15.00 und 18.00 Uhr werden die Briefwahlurnen an die Wahlvorsteher, der vom Oberstadtdirektor zur Ermittlung der Briefwahlergebnisse bestimmten Stimmbezirke mit einem Auszug aus der Niederschrift des Briefwahlvorstandes übergeben.

In 21 der 86 Wahlräume werden also die Wahlergebnisse des Stimmbezirks und die Briefwahlergebnisse des Wahlbezirks gemeinsam ermittelt.

Wahl Niederschrift und Schnellmeldung

Über die Wahlhandlung im Stimmbezirk wird vom Schriftführer eine Wahl Niederschrift aufgenommen und von den anwesenden Mitgliedern des Wahlvorstandes unterzeichnet. Beschlüsse über die Gültigkeit oder Ungültigkeit von Stimmen und über Anstände bei der Wahlhandlung und bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sind in der Wahl Niederschrift zu vermerken. Sobald das Wahlergebnis im Stimmbezirk ermittelt ist, meldet der Wahlvorsteher das Wahlergebnis an das Rathaus telefonisch als sog. Schnellmeldung.

Sie enthält folgende Zahlen:

1. Zahl der Wahlberechtigten
2. Zahl der Wähler
3. Ungültige Stimmen
4. Gültige Stimmen
5. die für die einzelnen Bewerber sowie die für die einzelnen Parteien und Wählergruppen abgegebenen Stimmen.

Abschluß des Wahlgeschäftes

Hat der Wahlvorstand seine Aufgaben beendet, so verpackt der Wahlvorsteher die gültigen Stimmzettel nach Bewerbern geordnet und gebündelt, je für sich, versiegelt die einzelnen Pakete und übergibt sie mit der Wahl Niederschrift den Beauftragten des Oberstadtdirektors. Der Wahl Niederschrift sind die ungültigen Stimmzettel verpackt und versiegelt beizufügen.

Im Rathaus werden die Wahl Niederschriften auf Vollständigkeit und Ordnungsmäßigkeit geprüft sowie mit den Schnellmeldungen verglichen.

Im Wahlbezirk ist derjenige Bewerber gewählt, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Nachdem die 21 gewählten sog. Direktkandidaten ermittelt sind, wird errechnet, wieviel Sitze aus den Reservelisten zu vergeben sind.

Zur Errechnung der auf die Parteien entfallenden Sitzzahlen werden für jede Partei und für jede Wählergruppe die im gesamten Wahlgebiet für sie abgegebenen gültigen Stimmen zusammengezählt. Dabei werden nur politische Parteien und Wählergruppen berücksichtigt, die mindestens 5% der im Wahlgebiet abgegebenen gültigen

gen Stimmen erhalten haben. Die Sitze werden nach dem *d'Hondtschen Höchstzahlverfahren* verteilt:

Das *d'Hondtsche Höchstzahlverfahren* ist ein besonderes System des Verhältnisausgleichs. Es wird nach seinem Erfinder, dem belgischen Juristen Viktor d'Hondt, bezeichnet. Es beruht auf dem Grundsatz, daß keine Partei oder Wählergruppe einen Sitz mit weniger Stimmen erhalten soll als eine andere Partei oder Wählergruppe, die bei Zuteilung dieses Sitzes eine größere Durchschnittsstimmenzahl für jeden Sitz aufweisen würde.

Dabei werden die Stimmenzahlen solange durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt, bis so viele Höchstzahlen ermittelt sind, als Sitze zu vergeben sind. Jedem Wahlvorschlag wird der Reihe nach so oft ein Sitz zugeteilt, wie auf ihn eine Höchstzahl entfällt. Das klingt alles furchtbar kompliziert, ist es aber nicht, wenn man die nebenstehende Berechnung von der letzten Kommunalwahl am 19. März 1961 betrachtet. Die SPD hatte insgesamt 32 319, die CDU 24 889 und die FDP 4327 Stimmen erhalten. Nach den Bruchteilungen wurden sämtliche Zahlen in den Spalten 3, 5 und 7 nach ihrer Größe geordnet.

Die größte Zahl war 32 319, als 1 in Spalte 4
 die zweitgrößte Zahl war 24 889, als 2 in Spalte 6
 die drittgrößte Zahl war 16 159,50, also 3 in Spalte 4 usw.,

bis die Zahl 42 in den Spalten 4, 6 oder 8 erreicht war (21 Direktkandidaten + 21 Sitze aus der Reserveliste). Aus Spalte 1 ist jetzt zu ersehen, daß die SPD 22, die CDU 17 und die FDP 3 Sitze zu bekommen hatte.

Von diesen Zahlen werden die Zahlen der direktgewählten Bewerber abgezogen, die Differenzen ergeben, wieviel Sitze jeder Partei aus den Reservelisten zugeteilt werden. Die Sitze werden aus den Reservelisten in der dort jeweils festgelegten Reihenfolge besetzt. Bewerber, die gleichzeitig in einem Wahlbezirk kandidierten und gewählt wurden, bleiben auf der Reserveliste unberücksichtigt, d. h., die nächsten Bewerber rücken auf.

Bei der Kommunalwahl am 27. September 1964 werden 22 Sitze nach der Reserveliste vergeben. Die Gesamtzahl der Stadtverordneten wird also 43 sein. Der Gesetzgeber wollte mit dieser ungeraden Zahl Stimmengleichheit bei Abstimmungen in der Stadtverordnetenversammlung nach Möglichkeit verhindern.

Das Wahlergebnis wird noch in der Wahlnacht dem Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen telefonisch als „vorläufiges Wahlergebnis“ durchgegeben. Das *endgültige Wahlergebnis* wird einige Tage nach der Wahl vom *Wahlausschuß* festgestellt und ein Exemplar der Niederschrift über die Sitzung an den Regierungspräsidenten übersandt.

Der Oberstadtdirektor als Wahlleiter gibt das Wahlergebnis einschließlich der Namen der in den Wahlbezirken und aus den Reservelisten gewählten Bewerber öffentlich

bekannt und benachrichtigt die Gewählten von der Wahl.

Zum Schluß wird noch auf § 107 a des Strafgesetzbuches hingewiesen:

Wer unbefugt wählt oder sonst ein unrichtiges Ergebnis einer Wahl herbeiführt oder das Ergebnis verfälscht, wird mit Gefängnis bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer das Ergebnis einer Wahl unrichtig verkündet oder verkünden läßt.

Der Versuch ist ebenfalls strafbar.

Zahl, durch welche die abgegebenen gültigen Stimmen geteilt werden		An der Listenwahl teilnehmende Parteien und Wählergruppen					
		SPD		CDU		FDP	
		Partei/Wählergruppe		Partei/Wählergruppe		Partei/Wählergruppe	
ab-solut	Teiler in Bruchteilen	Stimmen	anf-lende Höchst-zahl	Stimmen	anf-lende Höchst-zahl	Stimmen	anf-lende Höchst-zahl
1	2	3	4	5	6	7	8
1	1/1	32 319	1	24 889	2	4 327	13
2	1/2	16 159,50	3	12 440,50	4	2 163,50	27
3	1/3	10 773,00	5	8 296,33	6	1 442,33	42
4	1/4	8 079,75	7	6 222,25	9	1 081,75	
5	1/5	6 463,80	8	4 977,80	11		
6	1/6	5 386,50	10	4 148,17	14		
7	1/7	4 617,00	12	3 555,57	17		
8	1/8	4 039,88	15	3 111,13	19		
9	1/9	3 591,00	16	2 765,44	21		
10	1/10	3 231,90	18	2 488,90	23		
11	1/11	2 938,09	20	2 262,64	26		
12	1/12	2 693,25	22	2 074,08	29		
13	1/13	2 486,08	24	1 914,54	31		
14	1/14	2 308,50	25	1 777,79	34		
15	1/15	2 154,60	28	1 659,27	36		
16	1/16	2 019,94	30	1 555,56	38		
17	1/17	1 901,12	32	1 464,06	41		
18	1/18	1 795,56	33	1 382,72			
19	1/19	1 701,00	35				
20	1/20	1 615,95	37				
21	1/21	1 539,00	39				
22	1/22	1 469,05	40				
23	1/23	1 405,17					

Wildes Plakatieren ist verboten

Vor den Kommunalwahlen wird vom Amt für öffentliche Ordnung darauf hingewiesen, daß das wilde Plakatieren an Häuserwänden, ebenso aber an Mauern, Zäunen, Bäumen, Laternen und an sonstigen Anlagen sowie das Beschriften der Straßenflächen nach § 23 der Verordnung über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in den Wegen und Anlagen der Stadt Herne vom 30. 1. 1961 verboten ist. Strafrechtlich verantwortlich ist neben dem Ausführenden auch der Auftraggeber. Zuwiderhandlungen gegen die o. a. Verordnung sind gem. § 31 mit einer Geldbuße bis zu 500,— DM bedroht. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß außer den Litfaßsäulen und sonstigen zulässigen Plakatanklebestellen nur die von der Stadt für die Wahlpropaganda besonders aufgestellten rund 50 Plakattafeln benutzt werden dürfen, die eine Klebefläche von je 2,50 x 4,00 m haben.

Die Polizeibeamten haben Anweisung, in Übertretungsfällen einzuschreiten. Bei Nichtbeachtung der Bestimmungen werden die Plakate auf Kosten des Verursachers entfernt und ein Bußgeldverfahren eingeleitet.

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Wir sollten am Wahltag daran denken, daß unsere Brüder und Schwestern jenseits der Zonengrenze glücklich wären, wenn sie in freier und geheimer Wahl in ihren Städten Männer und Frauen ihres Vertrauens wählen könnten! — Weder schlechtes Wetter noch der Ausflug bei gutem Wetter würde sie hindern, ihr Wahlrecht auszuüben. Deshalb sollte jeder Wahlberechtigte von dem ihm durch das Gesetz gegebene Recht Gebrauch machen und am 27. September 1964 seine Stimme abgeben.

Beamter und Angestellter bei der Stadtverwaltung

zum Dienst am Bürger sind die besten gerade recht

Das Interesse der oberen Jahrgänge unserer Schulen an den Ausführungen, die „Herne — unsere Stadt“ unter dem Gesamttitel: „Wir stellen vor“ über den weiten Bereich der bürgerlichen Selbstverwaltung und der städtischen Verwaltungsarbeit geben konnte, war überraschend stark. Es ist der Redaktion aus Anfragen und Zuschriften, aus Nachforderungen einzelner Hefte und aus den Äußerungen vieler Lehrer bestätigt worden, daß solche Einblicke die in Vielgestaltigkeit, Lebensnähe und Verantwortungsschwere kommunaler Verwaltungsarbeit als eine echte und bisher fehlende Art der „offenen Tür“ gewertet werden. Das war nicht zuletzt deshalb überraschend und um so erfreulicher, als gerade eine solche zwangsläufig nüchterne, ja oft „trockene“ Materie schon von ihrer äußeren Form her nicht auf den ersten Blick gewinnend ist. — Eine solche Resonanz, der durchaus auch aus der älteren Generation einige Stimmen der Interesslosigkeit oder einer egozentrisch-egoistischen Ablehnung des Gesamtbereichs „Verwaltung“ gegenüberstehen, läßt es sinnvoll erscheinen, hier einmal den Schülern und Schülerinnen, die jetzt vor der Berufswahl stehen, eine Übersicht über Möglichkeiten und Anforderungen des Berufs des städtischen Beamten und Angestellten zu geben.

Der Wunsch, als Bürger den Bürgern im Rahmen der gemeindlichen Verwaltung zu dienen, scheint in der Jugend immer mehr Raum zu gewinnen. Das äußert sich u. a. auch darin, daß die Personalverwaltung unserer Stadt schon jetzt, immerhin einige Monate vor dem Schulabgangstermin, fast täglich von Schülern und Schülerinnen aller Schulgattungen aufgesucht wird. Die jungen Besucher, die heute durchaus in der Lage sind, die sich bietenden Möglichkeiten im Hinblick auf den künftigen Beruf kritisch zu beurteilen, wünschen eingehend über die verschiedenen Ausbildungswege und Laufbahnen im öffentlichen Dienst unterrichtet zu werden. Wir folgen daher einem Bedürfnis der demnächst in das Berufsleben tretenden jungen Mitbürger, wenn wir auch hier die allgemeinen persönlichen Voraussetzungen der Bewerber und den normalen Ausbildungsablauf einmal kurz aufzeigen.

Beamte und Angestellte nebeneinander

Im öffentlichen, nichttechnischen Verwaltungsdienst sind Beamte und Angestellte nebeneinander tätig. Während ersteren in der Regel Aufgaben hoheitsrechtlicher Art übertragen werden, arbeiten letztere in allen übrigen Bereichen. Nach dem Schwierigkeitsgrad der von den voll ausgebildeten Dienstkräften zu leistenden Arbeit und der Verantwortung, die sie zu übernehmen haben, richten sich auch die Einstellungsbedingungen und die Dauer der Ausbildung.

Die Laufbahnen des Beamten

Die hier besonders interessierenden Laufbahnen sind die des gehobenen Dienstes (Inspektor bis Oberamtmann) und die des mittleren nichttechnischen Dienstes (Assistent bis Hauptsekretär).

... der gehobene Dienst

Einstellungserfordernis für den unmittelbaren Eintritt in den gehobenen Dienst ist ein Lebensalter von mindestens 18 und höchstens 30 Jahren und das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt oder einer zweijährigen höheren Handelsschule. Die Ausbildungszeit dauert drei Jahre. Während dieser besucht der junge Inspektoranwärter den Laufbahnlehrgang

an der Verwaltungs- und Sparkassenschule in Bochum und legt am Schluß der Ausbildungszeit die Laufbahnprüfung ab, die bei Nichtbestehen einmal wiederholt werden darf. Der junge Beamte wird bei Bestehen dieser Prüfung als Inspektor zur Anstellung (z. A.) übernommen und hat anschließend eine 2 $\frac{1}{2}$ jährige Probezeit zu absolvieren, während der er sich als qualifizierte Fachkraft zu bewähren hat. Mit Vollendung des 27. Lebensjahres wird er schließlich auf Lebenszeit angestellt.

Bei mittelbarem Eintritt in diese Laufbahn sind ein Mindestalter von 16 Jahren und das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch einer Realschule oder einer zweijährigen öffentlichen Handelsschule ausreichend. Solche Bewerber werden als Verwaltungspraktikanten einberufen, haben eine 2jährige Praktikantenzeit abzuleisten und besuchen während dieser einen Praktikantenlehrgang an der Verwaltungsschule, bei dessen erfolgreichem Abschluß sie als Inspektor-Anwärter zur Ausbildung für den gehobenen Dienst übernommen werden können. Der weitere berufliche Werdegang verläuft gleich dem der unmittelbar Eintretenden.

... der mittlere Dienst

Für die Laufbahn des mittleren nichttechnischen Dienstes können Realschüler eingestellt werden, die mindestens 16, höchstens aber 30 Jahre alt sind und die Realschule mit gutem Erfolg besucht haben. Volksschüler kommen für diese Laufbahn ebenfalls in Frage, wenn sie eine vorausgehende Lehrzeit mit gutem Erfolg abgeschlossen haben. Die Ausbildungszeit dieser Assistenten-Anwärter dauert mindestens ein Jahr. Parallel dazu wird der Laufbahnlehrgang an der Verwaltungsschule in Bochum besucht, der mit der Assistentenprüfung abschließt. Auch sie darf einmal wiederholt werden.

Während der zweijährigen anschließenden Probezeit führt der Beamte des mittleren Dienstes die Dienstbezeichnung „Assistent zur Anstellung“ (z.A.). Auch der Beamte des mittleren Dienstes wird mit Vollendung des 27. Lebensjahres auf Lebenszeit angestellt.

Aufstiegsmöglichkeiten

Mittlere Beamte können zur Ausbildung für die Laufbahn des gehobenen Dienstes zugelassen werden, wenn sie eine mindestens vierjährige Dienstzeit zurückgelegt haben und nach ihrer Persönlichkeit und ihren bisherigen Leistungen für den gehobenen Dienst geeignet sind.

Angestellter im öffentlichen Dienst

Für die Laufbahn des Büroangestellten können eingestellt werden 14- bis 18jährige Bewerber, die die Volksschule mit gutem Erfolg besucht haben. Sie treten als Verwaltungslehrlinge in ein dreijähriges Lehrverhältnis zur Stadt. Während der Lehrzeit ist die Berufsschule zu besuchen. Die den Berufsschulbesuch abschließende Prüfung wird an der Verwaltungsschule abgelegt. Bei einem guten Prüfungsergebnis kann die Übernahme in den Vorbereitungsdienst für die mittlere Laufbahn folgen; sonst wird der Lehrling bei Bestehen der Prüfung als Angestellter übernommen.

Nach mindestens dreijähriger Tätigkeit als solcher kann er seine Zulassung zum Angestelltenlehrgang I an der Verwaltungsschule in Bochum beantragen. Da die Stadtverwaltung Wert auf einen gut ausgebildeten Mitarbeiterstab legt, wird diese Zulassung gewährt, wenn sich der Angestellte bewährt und einer weiteren beruflichen Förderung würdig gezeigt hat. Mit dem Bestehen der Abschlußprüfung hat der Angestellte die Qualifikation erworben, höherwertige Aufgaben übertragen zu bekommen und damit eine bessere Vergütung zu erzielen. Strebsamen Angestellten, deren Ziel ein Aufrücken in eine leitende Stellung ist, wird die Möglichkeit geboten, nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit an einem Ergänzungslehrgang II teilzunehmen, dessen bestandene Abschlußprüfung Voraussetzung für das Erreichen höherer Vergütungsgruppen ist.

Auch für Mädchen gute Aussichten

Neben diesen sozusagen „klassischen Laufbahnen“ bestehen Ausbildungsmöglichkeiten besonders für Mädchen zur Stenotypistin, Büchereihilfin und technischen Zeichnerin. Für diesen Beruf werden 14-16jährige Volks- und Handelsschülerinnen mit gutem Abgangszeugnis eingestellt. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Sie schließt mit einer Prüfung ab, in der nachgewiesen werden muß, daß das Ausbildungsziel erreicht ist.

Sollten über den Rahmen dieser Ausführungen hinaus weitere Fragen, zum Beispiel über die Besoldung, über Beförderungsmöglichkeiten usw., interessieren, sind die Beamten des Personalamtes gern bereit, ausführliche Auskünfte zu erteilen.

Das Alte geht dahin:

Was wissen wir von der Schadeburg

In allernächster Zeit, wahrscheinlich schon in einigen Wochen, beabsichtigt die Westfälische Wohnstätten AG die letzten Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Ritterfeste Schadeburg abzubauen. Damit ist dann wieder einer der letzten Zeugen unserer Vergangenheit verschwunden. Das Gebäude ist ein Stück 1000jähriger Geschichte, die in Herne kaum zur Kenntnis genommen wurde. Es liegt wohl daran, daß der Herner Osten mit der Nachbarschaftsstadt Castrop bis zu Anfang dieses Jahrhunderts aufs engste verbunden war. Bekanntlich gehörte das ehemalige Amt Sodingen, bestehend aus den Gemeinden Holthausen, Börnig und Sodingen zur ehemaligen Bürgermeisterei Castrop, bis die genannten Gemeinden 1902 ein eigenes Amt gründeten, um 1928 nach Herne eingemeindet zu werden.

Eine große Rolle spielten in diesem Bezirk die Herrenhäuser Giesenberg, Bladenhorst und die Schadeburg, zumindest in den vergangenen Jahrhunderten. Das genaue Alter läßt sich nicht mehr feststellen. Im ältesten Heberregister der Abtei Werden wird außer Haranny-Herne, Dungilahon-Düngelen, Langwady-Langfort auch Skethe erwähnt. Man vermutet, daß hiermit die Schadeburg gemeint war. Um 1045 erwähnt eine Urkunde der Abtei Deutz, daß 5 Höfe zu Vellwich der Abtei gehörten. Es wird gleichzeitig erwähnt, daß die Grundherren Bladenhorst, Giesenberg und Schadeburg über das meiste Gelände hier im Herner Osten verfügten. Die ältesten Besitzer der Schadeburg waren die von Düngelen, die sich auch nach der Schadeburg benannten. Hernach hat das Gut denen von Alstede gehört. Anna von Alstede brachte es an Johann von Raesfeld, dessen Tochter Anna Si-



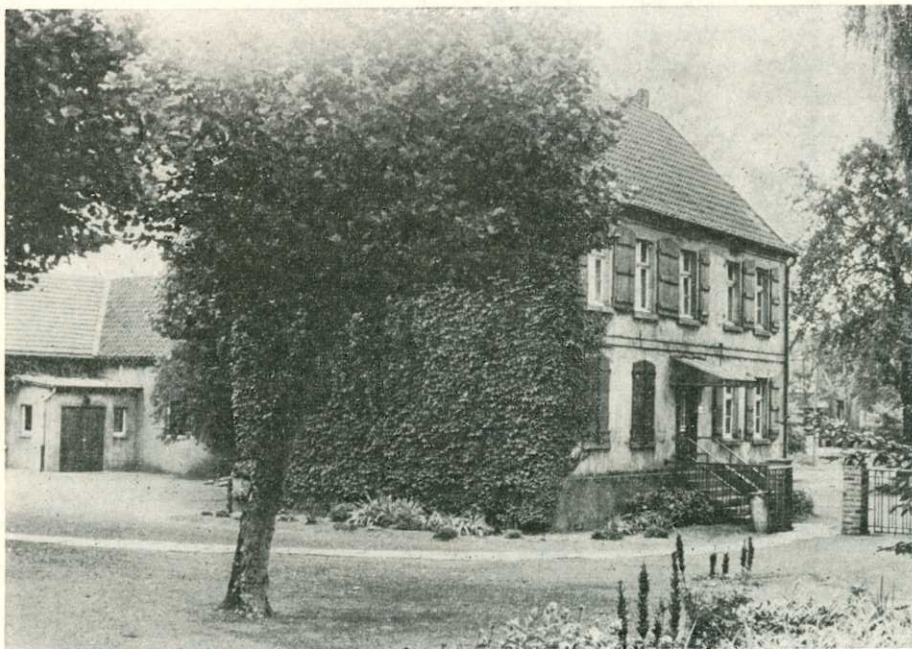
Blick auf die Schadeburg von der Gartenstraße aus.

billa von Piek an Heinrich Bertram von Palland. Der letzte dieses Stammes, Heinrich Johann Heidenreich von Palland, ist 1756 ohne Kinder verstorben. Im Jahre 1822 besaß der Landgerichtsrat Wiethaus zu Hamm das Gut. Die letzte Besitzerin, Freifrau von der Recke verkaufte die übriggebliebenen Ländereien an den Bochumer Verein. Dem Castroper Heimatforscher, Lehrer Schröder, verdanken wir noch folgende Angaben: Anno 1674 bittet Ritter Palland zur Schadeburg den Großen Kurfürsten, eine evangelische Kirche bauen zu dürfen. Am 24. Mai 1674

kamen auf Haus Rechen bei Bochum, damals zu Haus Goldschmieding gehörig, der Erbmarschall von Palland auf Haus Schadeburg bei Börnig, Herr von Schell und Eingessene von Castrop zusammen. Es wurde hochnötig befunden, zur Anstellung eines Predigers und der Erbauung eines Kirchleins, die kurfürstliche Erlaubnis zu erbitten, eine Kollekte abzuhalten. Dieselbe wurde gewährt.

Ich habe vorstehende historische Daten angeführt, um das Alter und die wichtige Rolle von Haus Schadeburg zu beweisen. Wie aber hat die Burg wohl früher ausgesehen? Darüber herrschen im Volksmund verschiedene Überlieferungen. Einmal soll es eine Wallburg gewesen sein, ein andermal eine Wasserburg. Mit Sicherheit war es eine Wasserburg, weil vor einigen Wochen die letzten Eichenstümpfe von einer Brücke, die über eine Gräfte führte, mit einem Greifbagger herausgezogen wurden. Ein Teil der Gräfte war 1910 noch vorhanden. Übrigens hat Herr Ruwisch die Bergung der Eichenstümpfe fotografiert. Von sehr alten Leuten, die nach der Jahrhundertwende schon ein biblisches Alter hatten, wurde erzählt, daß 1860 die Gräfte noch vollständig war. Gleichzeitig wurde aber auch erwähnt, daß rings um die Burg Wälle gewesen seien. Künstlich angelegte Wälle können es nach Lage des Anwesens nicht gewesen sein, weil keinerlei Spuren darauf hindeuten. Bauer Koop beschrieb in einem Tagebuch die Schadeburg, wie seine Vorfahren sie geschildert hatten. So sei im Osten der Kappeswall, im Westen der Gartenwall und im Süden der Buschkamp gewesen. Am „Südwall“ standen Pyramidenpappeln, die 1876 durch einen gewaltigen Sturm umgelegt wurden. Die Landschaftsform deutet darauf hin, daß man das Hügel-

Die Schadeburg von NNO aus gesehen.



gelände damit meinte. Die Schadeburg liegt nämlich an der tiefsten Stelle. Im Westen nach Börnig zu steigt das Land ebenso an, wie nach Süden und Osten. Damit erklären sich auch die Namen. Unklar ist, wo das Herrenhaus gestanden hat. Die Pächter des restlichen Anwesens haben in dem noch vorhandenen Wirtschaftsgebäude gewohnt. In dem Tagebuch des Bauern Koop wird aber erwähnt, daß der Rittersaal im Obergeschoß gewesen sei. Bei dem genannten Gebäude, in dem die Pächter wohnten, sind aber keine baulichen Veränderungen wahrzunehmen. Leider ist beim Bau der Siedlung und der Kirche nicht auf Bodenfunde geachtet worden.

Es ist auch nicht festgestellt worden, wo die Ritter, Grafen und Freiherren, die ihren Sitz auf der Schadeburg hatten, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. So liegt manches Geheimnis im Schoße der Vergangenheit. Um so reicher blühte die Phantasie unserer Vorväter. So wußte die Fama zu berichten, daß ein unterirdischer Gang nach Schloß Bladenhorst bestanden habe. Abgesehen davon, daß Bla-

denhorst 3 km entfernt liegt und ein Gang dorthin bergmännisches Können erforderte, hätte ein Gang auch ausgemauert werden müssen, weil keine feste Schicht bis auf 300 m Tiefe vorhanden ist. Außerdem hat die Emschergenossenschaft das Gelände beim Bau des Landwehrkanals 1 m tief durchschnitten, ohne auf Mauerreste zu stoßen. Da bei fast allen Schlössern die Mär vom unterirdischen Gang auftaucht, ist anzunehmen, daß die Bevölkerung die Anwesenheit oder Abwesenheit der Schloßherren sich nicht erklären konnte, wenn diese zur Nachtzeit aufbrachen. Andere Erzählungen berichten von Rivalitäten mit den Bladenhorstern. Wenn der Bladenhorster Herr vierspännig durch die Gegend fuhr, hätte der Schadeburger Palland ein Sechsergespann befohlen, um zu zeigen, daß er einem höheren Adel angehöre. Die Geschichte beweist aber, daß sich die Herren beider Schlösser sehr gut verstanden. Eine andere Geschichte berichtet, ein Herr von Palland habe beim Gastmahl einen Gast getötet. Als er sich in Dortmund dem Gericht stellen sollte, habe er in der Kut-

sche, die ihn dorthin brachte, Selbstmord durch Vergiftung begangen. Da auch dieser Vorgang nirgends aktenkundig ist, kann es sich nur um eine Mär handeln. Noch mancherlei Erzählungen rankten sich um die Schadeburg, die heute im Zeichen der Technik und moderner Beleuchtung selbst bei Nacht kein Kind mehr schrecken. Stellen wir uns die Gegend hier im Emscherbruch aber vor einigen hundert Jahren vor, so kann man wohl verstehen, daß in einsamen Höfen beim Licht eines Kienspanes, am Herdfeuer gruselige Geschichten erzählt wurden, während draußen die kalten Nebel wallten und das Käuzchen auf dem Dachfirst schrie. — Wenn dann von draußen ein Angehöriger oder Bekannter ins Haus kam, wenn derselbe noch behauptete, er habe das Gefährt des Grafen von Palland aus dem Nebel kommen sehen, dann wurde es sicher geglaubt und in späteren Jahren den Kindern weiter erzählt. Nur so sind wohl auch die Sagen um Haus Schadeburg zu verstehen.

Fritz Aring

Aus der wechselvollen Geschichte der Wieschermühle

von Dietrich Hildebrand

Wann der Wieschermüller sein Gewerbe angefangen hat, ist aus den Archivalien des Herner Stadtarchivs nicht auf das Jahr genau festzustellen. 1760 wird Herne in der Geschichte von Schäfer als ein Dorf mit einer Papiermühle bezeichnet, von einer Wieschermühle ist noch keine Rede. Fest steht aber um 1828, daß der Korn- und Ölmüller Georg Hesse sein Gewerbe vor 1820 bereits ausübte. In Salzlisten des Jahres 1813 ist der Kornmüller Georg Heinrich Hesse mit einem Haushalt von vier Personen und einem Hornvieh aufgeführt. Im Jahre 1836 wird ergänzend bemerkt, daß der Besitzer der Wieschermühle ein Jacobi und ein Hesse der Pächter gewesen ist. Aus jener Zeit (1836—42) stammt eine genauere Beschreibung der Wieschermühle, die ich hier inhaltlich wiedergeben will.

Getrieben wurde die Mühle vom Herner Mühlenbach, der auch Wieschermühlenbach hieß. Wegen Wassermangels zwischen Johanni (24. Juni) und Michaeli (29. September) mußte die Mühle zuweilen einen Tag still stehen, da der kleine Mühlenbach lediglich vom Regen genährt wurde. Der Wiescher Mühlenbach tritt übrigens in Sodingen aus dem Dortmunder in den hiesigen Kreis. Die der Wieschermühle nächst vorliegende Mühle ist die Giesenberg-Mühle zu Sodingen. Der Wiescher Mühlenbach mündet in die Emsche, wie sie 1838 (ohne „r“ am Schluß) noch geschrieben wurde. Der Bach hat also Angrenzer in Sodingen, Herne, Strümkede und Horsthausen; in Herne war es der Müller Hesse. Das Wassergefälle der Mühle betrug 1840 acht Fuß, was einer Höhe von etwa 2,40 m entspricht. Die Wieschermühle hatte drei „oberschlächtige“ Räder, zwei Kornmahlgänge, wegen Mangels an Zufluß zur abwechselnden Benutzung mit einem Gang zur Ölmühle,

wobei ein Mahlgang zwischen zwei waagerechten, geriffelten Steinen ist, von denen der untere feststeht und der obere sich dreht. Die Mühle war nicht abgelegen, sie wurde mittelmäßig benutzt. Der Gewerbesteuerersatz für 1836 und 1837 betrug 14 Reichstaler.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wechselte der Müller, und zwar bemerkenswerterweise innerhalb der Familie Hesse selbst. Während 1849 als Bewohner der Wieschermühle (Haus Nr. 85) noch folgende Personen aufgeführt sind:

Müller Georg Hesse, 40 Jahre,

Frau Anna Maria geb. Hülsmann, 44 Jahre,

Mutter Christina geb. Fischer, 64 Jahre,

Bruder Heinrich, 25 Jahre und

Magd Clara Hemmer, 34 Jahre, sämtlich evangelisch,

fehlen 1852, wann das Haus zudem die Nr. 95 führt, Mutter und Bruder. Im Jahre 1855 dagegen wohnen in Nr. 95:

Müller Heinrich Hesse, 31 Jahre,

Frau Lisette geb. Trösken, 26 Jahre,

Sohn Heinrich, 4 Jahre,

Tochter Amalia, 2 Jahre,

Die „Wieschermühle“, im August 1964 abgebrochen



Sohn Friedrich unter 1 Jahr,
Mutter Christina, 70 Jahre,
Bruder Georg, 46 Jahre, sämtlich evangelisch, und
Magd Gertrud Plässer, 19 Jahre, katholisch.

Der inzwischen verheiratete und kinderreiche Heinrich Hesse ist also nun der Müller, während Georg, der frühere Müller, wieder allein im Hause wohnt; offenbar ist seine Ehe kinderlos geblieben und die Frau womöglich gestorben.

Eine neue Periode in der Geschichte der Wieschermühle ist mit dem Jahre 1876 angebrochen bzw. ab dann nachweisbar. Als Mühlenbesitzer wird Bernard Voortmann genannt. Seine Neuerung war es, daß er einen Dampfkessel von 4 Atm. Überdruck anlegen ließ. Noch nicht ein Jahrzehnt später, 1884, wird ein Dampfkessel von 5 Atm. Überdruck zum Betrieb der Getreidemühle installiert und 11 Jahre danach, 1895, läßt die Witwe Voortmann's einen Dampfkessel von 6 Atm. Überdruck aufstellen. Nachdem schon 1881 darüber geklagt wurde, daß im vorigen Winter der Weg nach Sodingen, an dem die Wieschermühle lag, überschwemmt gewesen wäre und das Geschäft darunter sehr gelitten hätte, scheinen die technischen Neuerungen den Niedergang des Mühlengeschäftes nicht aufgehalten zu haben. Im Jahre 1897 wird der der Wieschermühle gegenüberliegende Mühlenteich als Badeanstalt bezeichnet und der Name der Wwe. Voortmann taucht zum letzten Mal 1905 in den Akten auf.

Im nächsten Jahr, 1906, sehen wir dann den Sodinger Weg 49 (die Wieschermühle) im Besitz der Hibernia, die sich wegen einiger Arbeiten auf dem Grundstück an die Stadtverwaltung wendet. Auf einem Schriftstück des Jahres 1913 führt das Grundstück Wieschermühle den jetzt noch gültigen Namen Schillerstraße 49. Im Jahre 1924 unternimmt es die Hibernia, die Mühle umzubauen und damit ihr äußeres Gesicht zu verändern. Im vorderen Haus, in dem sich die Müllerwohnung und die Mühle befunden hatte, richtet sie fünf Wohnungen ein, im hinteren, früher Scheune, 2 Wohnungen. So war ein Wiederaufleben des Mühlenbetriebes nicht mehr zu erwarten.

Das letzte Kapitel der Geschichte der Wieschermühle bringt leider das völlige Verschwinden der Mühlengebäude. Das Eigentum an der Mühle ging 1953 auf die Stadtgemeinde Herne über. Im laufenden Jahr 1964 wurde die Wieschermühle abgerissen, um einem Schulneubau zu weichen. Zwei Mühlsteine, die im Keller der Schule aufbewahrt werden sollen, werden dann die letzte greifbare Erinnerung an die alte Wieschermühle sein.

Quellen-Literatur:

Stadtarchiv Herne, L 9121, Schäfer: „Die Geschichte von Herne“ 1912
II 9, Salzlisten, 1813
III 26, Mühlenbäche, 1816—44
III 127, Gewerbetreibende, 1820—31
III 152, Mühlenkataster, 1836—40
O E 10, Volkszählung, 1849
O E 12, II, 1852
O E 12, I Zivileinwohner 1855
I B 54, Mühlenbes. Voortmann (Dampfkessel), 1880—95
Bauordnungsamt, Schillerstr., Rechtsverhältnisse 1866—1939
Schillerstr. 49, 1906—53.

Ein Beitrag zum Thema „Bodenfunde in Börnig“

Einen interessanten Beitrag zu dem Artikel in Heft 1 der Monatsschrift Stadt Herne „Sommerbummel durch Börnig“ sandte Herr Wilhelm Rasche dem Städt. Presseamt als der Redaktion von „Herne — unsere Stadt“ zu. Im genannten Artikel hatte ich den Fund eines Steinbeils erwähnt, den der Finder Böhmer seinerzeit ins Dortmunder Museum gebracht hatte. Herr Rasche bemerkt dazu, es sei kein Steinbeil, sondern ein Bronzebeil gewesen. Ferner teilt er mit, daß auf seinem Grundstück, welches neben der ersten Fundstelle liegt, ebenfalls ein Steinbeil gefunden wurde. Den ersten Fund verlegt er auf das Jahr 1908, den zweiten Fund in das Jahr 1926. Ich muß gestehen, daß ich nicht ganz im Bilde war. Vor allen Dingen nicht über zwei Funde. Mein Aufsatz „Sommerbummel durch Börnig“ sollte ja auch keine fachgelehrte Abhandlung sein. Was ich über den Fund aus prähistorischer Zeit geschrieben hatte, sollte ein Beweis für das Alter unserer Ortschaft sein. Die Auskunft darüber erhielt ich von alten Pohlbürgern, unter ihnen auch vom Vater des Einsenders — allerdings vor 1920. Zur Sache selbst möchte ich auf die Nr. 3 der Monatsschrift verweisen. Museumsdirektor Brandt berichtet darin, daß im Herner Stadtgebiet bisher 7 Steinbeile und drei Bruchstücke gefunden seien. Das älteste Beil sei aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. Er gibt als Fundort das Grundstück Böhmer an. Da nun der erste Fund, der nach Brandt 1905 war und nach Dortmund ins Museum kam, nicht mehr aufzufinden ist, außer

einem Gipsabguß, wird die Definition ob Steinbeil oder Bronzebeil schwer sein. Da der Fundort des zweiten Steinbeils auch bei Böhmer angegeben wird, bin ich wohl einem Irrtum erlegen.

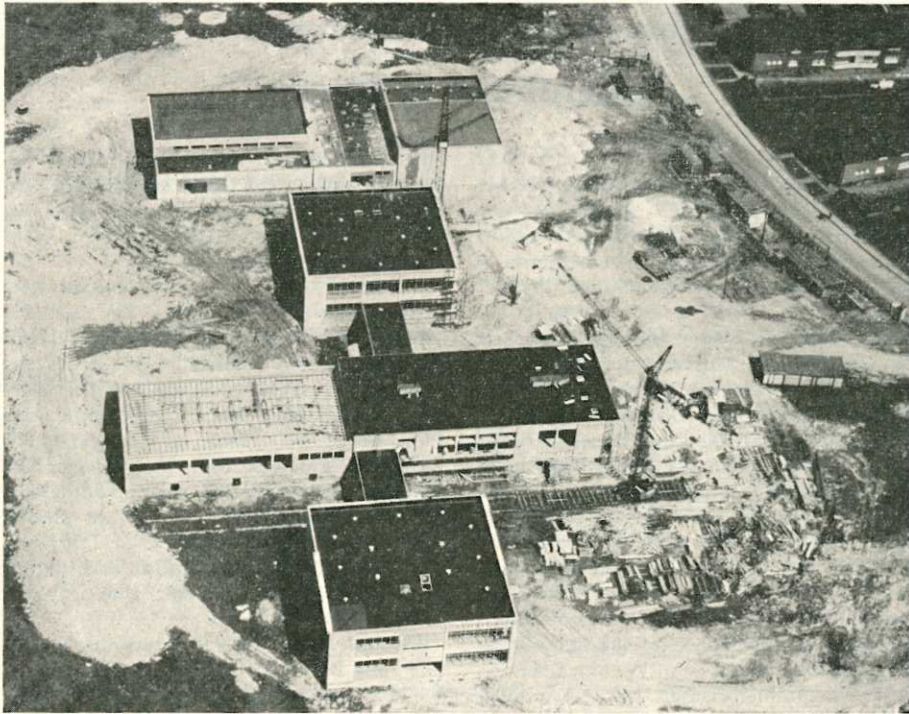
Da das 1926 von Herrn Rasche auf seinem Grundstück gefundene Beil als das älteste Beil bezeichnet wird, sollte man auch Finder und Fundstelle namentlich bezeichnen. Ich freue mich, daß ein alter Börniger Pohlbürger sein Wissen nicht hinterm Berge hält. Daß er das Fundstück nicht des schnöden Mammons wegen ablieferte, darüber besteht wohl kein Zweifel. Wenn ihm damals noch nicht einmal eine „Anerkennungsgebühr“ gezahlt wurde, sollte die Stadt eigentlich nachträglich dem Finder und Ablieferer eine Dankesurkunde ausstellen.

Ob nun das eine Fundstück aus Stein oder aus Bronze war, das andere kein Beil, sondern eine Hacke, darüber könnte unser Experte Karl Brandt mal einen Bericht in der Monatsschrift der Stadt Herne geben. Die Herner Bürger würden sicher interessiert sein. Besonders die Biörnkschen Pohlbürger. Schade, daß er nun schon als Museumsdirektor im Ruhestand ist und nur noch mit Sonderauftrag weiterarbeiten kann. Vielleicht würde er das Gelände um die Fundstellen noch unter die Lupe nehmen. Seinem Appell aber an die Bevölkerung, merkwürdig erscheinende Funde im Boden sofort der Museumsverwaltung mitzuteilen, möchte ich mich anschließen.

Fritz Aring

„Stadt im Grünen“ könnte man sogar Herne nennen, wenn man aus der Luft nicht nur die Grünanlagen und Grünstreifen, sondern auch den vielfach inmitten der Häuserblocks vorhandenen Baumbestand überschaut. Einen schönen Anblick bietet in diesem Gesamtbild der Gysenberg mit dem Tierpark, das Ziel so vieler „Daheimgebliebener“ in diesem Sommer. Sein Gelände, das Forsthaus und die Terrassen sind in Einzelheiten erkennbar.





Schulneubau „Jürgens Hof“

Zügig vorangetrieben werden trotz der Tatsache, daß mitten in der sommerlichen Bausaison viele Bauhandwerker ihren Jahresurlaub nehmen, die Arbeiten an der neuen Volksschule Jürgens Hof. — Diese Schule ist die erste sog. „Turmschule“ in Herne. Bei ihr haben die Klassenräume jeweils zweiseitige Belichtung.

Die Baukonstruktion ist hier noch in Stahlbeton in herkömmlicher Weise erstellt. — Bei etwa gleichen, fast genormten Grundriß-, Form- und Raumverhältnissen wird z. Z. die Volksschule an der Schillerstraße im Stahl-Skelett-Bauverfahren aus fabrikationsmäßig vorgefertigten Einzelelementen im Grunde regelrecht „montiert“. Schon jetzt ist an der geringen Bauzeit der Vorteil der Montagebauweise erkennbar, denn die „montierte“ Schule wird eine Bauzeit von etwa 10 Monaten haben, während die hier im Luftbild einer aus dem späten Frühjahr stammenden Aufnahme gezeigte Schule Jürgens Hof etwa 3 Jahre Bauzeit benötigen wird. — Rechts am Bildrand ist ein Stück der Straße „Jürgens Hof“ sichtbar.

Vielleicht verlockt unser Bild Bürger der Innenstadt einmal zu einem Spaziergang nach draußen.

Wir erfuhren

aus Veröffentlichungen
anderer Städte

Rückständig oder voraus? Diese Frage scheint sich bezüglich der Wahl des richtigen Massenverkehrsmittels „drüben“ in Chicago für die moderne Straßenbahn und ähnliche schienengebundene Fahrzeuge und damit zur Abkehr vom Bus entschieden zu haben. — In die Stadtmitte von Chicago müssen täglich 2 Millionen Menschen befördert werden. Die rund 250 000 Pkw täglich, die im Durchschnitt nur 1,3 Personen je Wagen in die Stadt bringen, beanspruchen so unverhältnismäßig viel Straßen- und Parkraum, zwingen dazu zu so unverhältnismäßig großem Aufwand von Mitteln der Allgemeinheit, daß man nicht mehr gewillt ist, solcher ungesunden Entwicklung zu folgen. Auch für unsere deutschen Verhältnisse, und vor allem für die Situation im Ruhrgebiet, ist es interessant, daß man unter Abkehr vom früheren umgekehrten Trend in Chicago eine Lösung des Straßenverkehrsproblems nicht mehr im ständigen Neubau moderner oder dem Ausbau vorhandener Straßen und der Errichtung weiterer Parkstreifen und Parkplätze sieht. Man hat „drüben“ vielmehr erkannt, daß es beim Fortschreiten der bisherigen Entwicklung bald nur mehr Autostraßen, Parkstreifen und Parkplätze, aber keine Stadt mehr geben würde. — Chicago will daher die Beförderung des großen Massen-Personenverkehrs wieder auf moderne Straßenbahnen und ähnliche schienengebundene Massenverkehrsmittel verlagern. Die Mittelstreifen der Schnellstraßen durch die Stadt werden für die Aufnahme der Schienen vorbereitet. Teilweise ist der eigene Gleiskörper bereits fertig. — Auch bei uns wird man in wenigen Jahren feststellen, ob die viel-

fach unter dem „Einfluß-Druck“ der Kraftfahrer gepriesene Abkehr vom schienengebundenen Massenverkehrsmittel Fortschritt oder Rückschritt war.

Im Kampf gegen den Verkehrslärm werden in Hamburg Wohnhäuser im Sozialen Wohnungsbau nur dann mit öffentlichen Mitteln finanziert, wenn sie mit sog. Verbundfenstern (Fenster mit doppelten Scheiben) ausgestattet werden. Aus gleichen Erwägungen hat die Hamburgische Wohnungsbaukasse, das Organ der Wohnungspolitik der Hansestadt, alle die Schalldämmung betreffenden Mindestanforderungen für Wohnbauten erhöht. — Wie kürzlich in Düsseldorf von der Arbeitsgemeinschaft „Rationalisierter Mauerwerksbau“ erklärt wurde, wird die Zahl der „Lärmkranken“ in der Bundesrepublik auf weit mehr als eine Million geschätzt.

Elektrische Schnellverkehrs-Triebwagen auf eigenen Gleissträngen innerhalb der Bundesbahn-Strecke werden im Raum Düsseldorf in etwa 2 Jahren die Wohnstadt Garath im Süden Düsseldorfs mit den Wohnvierteln im Nordosten verbinden. Die Züge werden mit 120 km Stundengeschwindigkeit fahren. Die Stadt Düsseldorf hat mit der Bundesbahn für diese und ähnliche zeitgerechte Lösungen drängender Fragen des Berufsverkehrs und der Anlage von Wohnstadt-Trabanten außerhalb der eigentlichen Kernstadt-Zone erfolgreiche Verhandlungen geführt. Für die erforderlichen Strecken- und Anlagenerweiterungen stellt die Stadt Düsseldorf der Bundesbahn einen Kredit von 14 Millionen DM zur Verfügung, der in 20 Jahren abgetragen werden soll.

Druckluft sirenen will die Stadt Wiesbaden als Verstärkung der normalen Sirenen in der Innenstadt einbauen lassen. Man hat dort durch exakte Messungen festgestellt, daß der Verkehrslärm die mehr als 100 Luftschutzsirenen übertönt.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß sich die Fläche des Stadtgebietes von 3 004 ha aufteilt in 993 ha bebauete Fläche, 378 ha Straßen-, Platz- und Wege-land und sonstiges Verkehrsgelände, 111 ha öffentliche Parks, sonstige Grünanlagen und Friedhöfe, 26 ha Spiel- und Sportplätze, 1 219 ha landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Fläche, 126 ha Forsten und Holzungen, 130 ha öffentliche Gewässer, 21 ha sonstige Fläche (z. B. Öd- und Unland)?

. . . daß vom Rhein-Herne-Kanal 6,5 km und von der Emscher 5,3 km im Herner Stadtgebiet liegen?

. . . daß in Herne (bezogen auf den heutigen Gebietsstand — 3 004 ha) bei der Volkszählung 1818 1 785 und bei der Volkszählung 1961 113 207 Einwohner gezählt wurden?

. . . daß in Herne auf 1 qkm 3 693 Einwohner entfallen, während es 1818 lediglich 59 Einwohner waren?

. . . daß z. Z. in Herne auf 100 männliche 112,7 weibliche Personen entfallen?

. . . daß im Jahre 1963 die Herner Lichtspieltheater von 550 366 Personen besucht wurden, und daß es im Jahre 1952, als in Herne noch keine Fernsehgeräte angemeldet waren, 1 747 505 Personen waren?

. . . daß die Zahl der ersten 55 Fernsehteilnehmer am 31. 12. 1953 um 23 652 auf 23 707 am 31. 12. 1963 gestiegen war?

. . . daß sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer in dem gleichen Zeitraum von 30 235 nur um 5 846 auf 36 081 erhöht hat?

. . . daß sich der Bücherbestand der Städt. Büchereien am 31. 5. 1964 auf 77 365 Bände belief?

. . . daß damit 697 Bücher auf 1 000 Einwohner entfallen?

. . . daß aber z. B. im Mai 1964 nur 115 Bücher je 1 000 Einwohner ausgeliehen wurden?

Das städtische Kulturprogramm für die Saison 1964/65

Erste Veranstaltung im September

Vormieten können noch bestellt werden

Im vorigen Heft von „Herne — unsere Stadt“ wurde bereits das neue Werbeheft des Kulturamtes kurz vorgestellt. Allen bisherigen Vormietern der städtischen Kulturveranstaltungen ging es inzwischen mit der Bitte zu, die neue Vormiete zu bestellen und von der erleichterten Platzbelegung durch die neue Dauervormiete Gebrauch zu machen.

Die Herner Presse über das Kulturprogramm

Die Tageszeitungen brachten Mitte Juli bereits eine ausführliche Darstellung dieses Angebots. „Herne bringt Theater der Stars“ und „Kultur ist Mut zur Moderne“ (HZ 16. Juli), „Teurer Spielplan reizt zum Theaterbesuch“ und „Experimente im Schauspielprogramm“ (WAZ 16. Juli), „Mehr Zeitstücke im Theaterplan“ (Rundschau 16. Juli), „Startheater ist die einzige Lösung“ (RN 16. Juli), diese Überschriften spiegeln das anerkannte Bemühen um ein qualitativvolles Programm wider, das Altbekanntes bringt, aber auch das Gegenwartstheater gebührend einbezieht.

Opern und Operetten

Zu ersterem gehören die im Repertoire der Gastspielbühnen stets beliebten Opern und Operetten. Kalmans „Gräfin Mariza“, Verdis „La Traviata“, Aubers „Fra Diavolo“, Verdis „Don Carlos“, Mozarts „Entführung aus dem Serail“, Rossinis „Barbier von Sevilla“ sowie 2 Inszenierungen der Oberhausener Bühnen werden in Herne aufgeführt. Dazu kommt ein vielbeachtetes Gastspiel des „Jugoslawischen National Balletts Kolo“. Viele Theaterfreunde werden sich auf die Wiederbegegnung mit vertrauten Stücken und Melodien freuen.

Schauspielabende

Im Schauspiel dagegen bietet der Spielplan die freudig ergriffene Möglichkeit, die Gegenwart gebührend zu Wort kommen zu lassen, wobei viele aus Film und Fernsehen bekannte Schauspieler die Erwartungen hochspannen. Hilde Krahll, Walter Reyer, Hans Hermann Schaufuß, Attila Hörbiger, Hans Thimig, Will Quadflieg, Josef Meinrad, René Deltgen, Götz George, Hans Jörg Felmy, Wolfgang Wahl, Dinah Hinz, Hans Söhnker, Ulla Jakobsen, Marion Michael sind vielen geläufiger als die Namen einzelner Autoren wie z. B. Harry Granick (Die Tage des Menschen sind wie der Wind), Gerald Savory (Die versenkten Jahre) oder Girodoux (Sodom und Gomorrha).

Zeitgenössisches Kammertheater

Die Kammertheateraufführungen des „Theater am Dom“ zu Köln und des Westfälischen Landestheaters machen in besonderer Weise mit zeitgenössischen Stücken und Anliegen bekannt.

Raumverhältnisse kein Hinderungsgrund

Die Ensemble-Theater der Reviergroßstädte gehen bedauerlicherweise fast alle aus zeitlichen und personellen Gründen nicht mehr auf Abstecher zu theaterlosen Nachbarn. So ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit, bekannte Tourneetheater des In- und Auslandes heranzuziehen. Das Programm wird dadurch nur farbiger und abwechslungsreicher und hebt sich durch Einbeziehung so vieler Kräfte deutlich von den Theatern der Nachbarschaft ab. Es lohnt sich deshalb durchaus für jeden Herner Bürger, die Kulturveranstaltungen seiner eigenen Stadt zu besuchen und nicht zuletzt dadurch dem kulturellen Leben Beständigkeit und Ausstrahlung zu sichern. — Gewiß sind bei uns die Raumverhältnisse nicht ideal. Sie verhindern aber nicht, daß gutes Theater gespielt wird. Gerade alle Bemühungen um eine zeitgemäße Lösung auch der Raumfrage brauchen aber auch den kräftigen Rückhalt durch einen gefestigten Besuchers Stamm. Hier bleibt noch einiges zu tun, denn die Gründe für das „Auspendeln“ in die Nachbarschaft sind nicht so überzeugend, als daß in eben diesen Kreisen die Bemühungen der eigenen Stadt so gänzlich beiseite geschoben werden dürften! Die neue Saison bietet jedenfalls genug Ansatzpunkte, die Bekanntschaft mit den hier gebotenen Veranstaltungen neu aufzugreifen und unvoreingenommen zu prüfen. Wer bisher abseits stand, möge doch das Programmheft aufmerksam durchsehen und den Versuch wagen.

Chor- und Sinfoniekonzerte

Das musikalische Programm (Chorkonzerte und Jugendkonzerte) wurde von Dr. Ljubomir Romanský zusammengestellt. Die deutsche Erstaufführung der geistlichen Kantate „Johannes Damascenus“ von Sergis Tanejew bringt einen besonderen Höhepunkt. Die Städtische Chorgemeinschaft übernimmt damit in dankenswerter Weise eine Aufgabe, die Achtung und Anerkennung verdient. Die großen Sinfoniekonzerte bringen in ausgewogenem Wechsel moderne und klassische Werke mit einführenden Worten des Dirigenten, der die jugendlichen und erwachsenen Hörer in bewährter Weise zu einem vertieften Erlebnis führt. Die Mitwirkung des Bochumer Orchesters

und erstklassiger Solisten ist eine weitere Gewähr für die künstlerische Reife der angekündigten Konzerte.

Kammerkonzertabende

In der neuen Aula des Mädchengymnasiums finden die vier vorgesehenen Kammerkonzertabende statt. Junge Nachwuchskünstler und berühmte Solisten wie Bronislaw Gimpel (Violine), Angelica May (Violoncello), Saschko Gwriloff (Violine) sowie das Münchener Kammerorchester geben den Abenden das besondere Gepräge.

Wo erhalte ich das Kulturprogrammheft?

Wer das Kulturprogrammheft noch nicht gesehen hat, kann sich jederzeit während der Dienststunden im Kulturamt, Markgrafenstraße 8, bei den Städtischen Büchereien und beim Pförtner im Rathaus und im Verwaltungsgebäude ein Exemplar mitnehmen. Anmeldungen nimmt mündlich oder schriftlich das Kulturamt entgegen.

Herner Kulturleben im September

Die erste Veranstaltung in der Kultursaison 1964/65 wird am Mittwoch, dem 23. September die beliebte Kalman-Operette „Gräfin Mariza“ sein. Die „Vormiete-Rot“ hat diese Operette in ihrer Reihe.

Noch Gelegenheit zur Vormiete

Manche Mitbürger werden infolge ihrer Urlaubsabwesenheit nicht daran gedacht haben, ihre Vormiete für die städtischen Kulturveranstaltungen zu erneuern oder ihre Absicht zu verwirklichen, neu sich dem Kreis der Vormieter anzuschließen.

Auch jetzt noch können Anmeldungen für Vormieten im Kulturamt, Markgrafenstr. 8, vorgenommen werden. Das ansprechend gestaltete Übersichtsheft über die Kulturveranstaltungen kann dort und an vielen anderen Stellen in der Stadt, so bei der Auskunft im Rathaus und im Verwaltungsgebäude, bei der Sparkasse und der Stadtbücherei kostenlos entnommen werden.

Den bisherigen Vormietern war ihr Platz bis zum 20. August reserviert. Nunmehr werden diese Plätze auch nach der Reihenfolge der Anmeldungen neu vergeben.

Der Preis für die Vormiete wird mit der Aushändigung der Vormietekarte fällig. Es kann jedoch in 4 Raten gezahlt werden, und zwar die 1. Rate bis 1. Oktober 1964, 2. Rate bis 1. Dezember 1964, 3. Rate bis 1. Februar 1965, 4. Rate bis 1. April 1965.

Die Jugendvormiete kann in zwei Raten bezahlt werden, und zwar am 1. Oktober 1964 und am 1. Februar 1965.

Die Vormiete verlängert sich um eine weitere Spielzeit, wenn sie nicht bis zum 30. Juni 1965 schriftlich aufgekündigt wird.

Die Vormiete ist im Einzelfall auch auf andere übertragbar. Jeder Vormieter hat das Recht, zusätzlich für zwei Vorstellungen einer anderen Vormietereihe Einzelkarten zum Vormietepreis zu erwerben.

Das Oktoberheft

von „Herne — unsere Stadt“ soll den Mitbürgern in Wort und Bild einige Einblicke in die dem Blick der breiten Öffentlichkeit sonst verschlossen Arbeiten zur Ermittlung des Ergebnisses der Kommunalwahl bieten. — Das Heft wird deshalb erst in den ersten Oktober-Tagen erscheinen.

Notizen aus der Geschichte der Strünkeder

Unser bisheriger Museumsdirektor Karl Brandt schreibt uns:

Wenn Fremde zum Schloß Strünkede kommen, sind sie oft erstaunt, hier im Ruhrgebiet, dazu in der auf den ersten Blick „jung“ und scheinbar geschichtslos erscheinenden Stadt Herne, ein so mächtiges Schloß vorzufinden.

Noch mehr erstaunt sind dann die Besucher, wenn sie Gelegenheit haben, einiges aus der Geschichte des Wasserschlosses zu hören. — Das trifft aber auch auf viele Herner zu. Eine Geschichte über Strünkede und dessen ehemalige Besitzer würde ein dickbändiges Werk ergeben, das aber in den nächsten Jahren sicher nicht geschrieben wird.

„Herne — unsere Stadt“ soll daher in kurzen Notizen, die sich über mehrere Folgen erstrecken, einen Überblick über die Geschichte Strünkedes und seiner Herren geben. In solcher Form ist ein Wissen nicht nur interessant, sondern auch für jedermann leicht lesbar. Es läßt sich dann auch wohl erkennen, wie wechselvoll diese Geschichte war. Dazu ist ein solcher Überblick ein Gerüst für spätere ausführlichere Darstellungen. Deswegen wurden und werden auch die Quellen dieser geschichtlichen Notizen hinzugeschrieben (soweit das möglich war). Es wäre erfreulich, wenn auch für ihren Unterricht Herner Schulen einigen Gewinn aus diesen Notizen ziehen könnten.

1139 wird ein Vecelinus (Wessel) v. Strünkede erwähnt. Gemahlin unbekannt. Davon zwei Söhne, Wessel und Hermann (nach v. Steinen, Westfälische Geschichte). Angabe ist etwas unsicher.

1142 wird Wessel mehrfach in Niederrheinischen und Essener Urkunden als Zeuge genannt. Es sind dies mit Sicherheit nachzuweisende erste Erwähnungen der Strünkeder. Sie müssen schon damals weithin bekannt und daher ein altes Geschlecht gewesen sein.

1150 wird ein Hermann v. Strünkede genannt.

1155—1163 sind in Urkunden des Gerlach v. Bittern, Ritter auf der Burg in Kamen, als Zeugen genannt, H. v. Isenburg und Gerlach v. Strünkede.

Wachssiegel von 1308



1164 war Wessel v. Strünkede Zeuge, als Graf Dietrich v. Kleve das Stift Overndorp bei Wessel in Schutz nahm.

1191 war Wessel v. Strünkede Zeuge, als sich Graf Dietrich v. Kleve mit dem Probst Berthold zu Prüme wegen des Zehnten zu Voorst (Niederrhein) verglich. Im Anschluß an die vorstehende Mitteilung nennt er als seine Gemahlin Catrin von Moers. Ihre Kinder waren Gerlach, Nernd, Wessel und Theodericus (nach v. Steinen und A. Fahne, Geschichte der Westfälischen Geschlechter, Köln 1858).



Siegel des Grafen Everhard I von der Mark (1277 — 1308) Die Umschrift lautet: SIGILLUM : EVERHARDI : COMITIS DE MARKA

1201—1213 werden die Strünkeder Ritter im Westfäl. Urkundenbuch, Band III, Die Urkunden des Bistums Münster von 1201—1213, von R. Wilmans, Münster 1876, viermal erwähnt.

1210 Bernhard (Bernt) v. Strünkede war mit Gräfin v. Solms verheiratet. Sein Bruder Hermann war Domprobst zu Osnabrück.

1214 Strünkede war neben anderen Adligen an der Verlehnung der Vogtei Herdecke a. d. Ruhr beteiligt. — Eine Vogtei ist die Schutzherrschaft, die weltliche Herren über geistliche Stiftungen ausüben.

1214 gibt Gerlach v. Strünkede seine Zustimmung, daß die Vogtei für 40 Mark auf vier Jahre an Bruno v. Stiepel und seine Brüder Franco und Hermann verpfändet wird. (Otto Schnettler, Herdecke a. d. Ruhr im Wandel der Zeiten, Stift, Dorf, Stadt — Dortmund 1939, S. 73, 74, 75.)

1220 soll erster Lehnsmann der Grafen v. Kleve Dietrich v. Strünkede gewesen sein (Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins usw., II, Düsseldorf 1846 ff.). Nach v. Steinen begaben sich die Strünkeder erst 1263 in ein Lehnsverhältnis zu Kleve; möglicherweise dann schon ein zweitesmal?

1243 versprechen die Gebrüder Gerlach und Wenzel v. Strünkede „ihrem Herrn“, dem Erzbischof v. Köln, der in einer Fehde mit dem Grafen v. Kleve lag, eigenmächtig mit letzterem keinen Frieden zu schließen (Westfälisches Urkundenbuch VII, Urkunden des kölnischen Westfalen von 1200—1300, Münster 1908, Urkunde Nr. 542).

In einer Handschrift „Geschlechts-Register von dem Freyherrlichen Geschlecht v. Strünkede aus dem 18. Jahrhundert“ findet sich die Beurkundung, daß 1220 oder 1227 Theodericus de Strünkede Ministerialis (= Dienstmann) des Grafen v. Cleve war, und Bürge bey dem Erzbischof zu Cöln Engelbert, mit anderen Herren da er vorn an steht. — Gelenius in not. ad vitam S. Engelberti p. 77, Stangenfolll Annal. L. III, p. 356. Letzere sind ältere Geschichtsforscher, die in lateinischer Sprache geschrieben haben. Ihren Arbeiten sind obige Angaben entnommen. Es scheint also doch richtig zu sein, daß die Strünkeder 1220 oder 1227 schon in einem Lehnsverhältnis zu Kleve standen. (Original Emschertalmuseum.)

1222 war Gerlach v. Strünkede Villicus der Kirchen zu Goslar (siehe unter 1238). A. Fahne.

1238 Das schon in einer Kaiserurkunde von 928 (datiert aus Dortmund) erwähnte Königsgut in Mengede, schenkte Heinrich III. dem Domstift zu Goslar. Wegen der weiten Entfernung zum Gut Mengede setzte das Stift zu Goslar schon bald den Ritter Bernhard v. Strünkede als seinen Vogt ein, der jährlich 12½ Talente nach Goslar zahlen sollte. Mit der Zahlung dieser Summe blieb der Vogt aber stark im Rückstand. Daraus entstanden Streitigkeiten zwischen dem Stift und den Strünkedern. Am 29. März 1238 entschied ein Schiedsgericht in Dortmund, daß die Strünkeder an Rückständen 40 Mark zahlen sollten. Damals entsprach eine Mark etwa 233 g Silber. Es handelte sich 1238 wahrscheinlich um die kölnische Mark, die 233,85 g Silber wog. Weiter sollten die Strünkeder jährlich 20 Mark Jahreszins zahlen. Es wurde jedoch nichts gezahlt und so versuchte das Stift, den Grafen von der Mark zur Besitzergreifung des ehemaligen Königs-



Wachssiegel des Gerlacius von Strünkede aus dem Jahre 1263

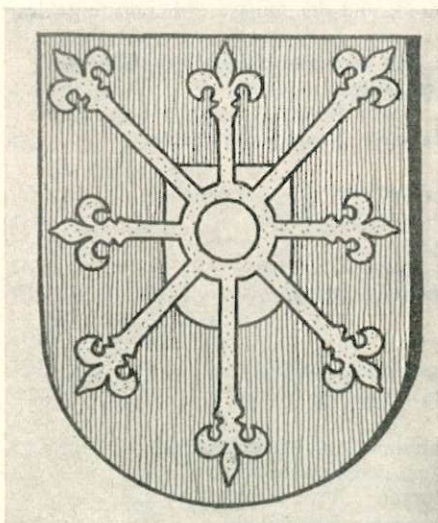
gutes zu veranlassen. Doch dieser hatte offensichtlich kein Interesse daran, dem Stift zu seinem Recht und zur Wiedererlangung seines Gutes zu verhelfen.

Bovo v. Strünkede (um 1300) behauptete später steif und fest, sein Vater Burkhard (der Name taucht hier zum ersten und, soweit bisher zu sehen ist, zum einzigen Male auf) habe 30 Jahre zuvor den Hof Mengede durch Tausch erworben. — Goslar war weit, und die geistlichen Herren hatten kaum Freunde unter den Adligen, und so erfreuten sich die Strünkeder über Jahrhunderte an diesem offensichtlich „leicht erworbenen“ Besitz.

Weil nun Gerd und Adolf v. Bodelschwingh dem anderen Bernd v. Strünkede, 1543, 300 Goldgulden geliehen hatten, letzterer jedoch diesen Betrag nicht zurückzahlte oder nicht zahlen konnte, der Hof Mengede in diesem Geschäft aber als Pfand verschrieben war, gelangte er in den Besitz derer v. Bodelschwingh in Castrop.

Zum genannten Hofe, dem ehemaligen Königsgut, gehörte auch ein sogenanntes Hofesgericht, dem alle Hofangehörigen unterstellt waren (wie überall, auch bei uns). Dieses Gericht unterstand denen v. Strünkede, später denen v. Bodelschwingh. In Mengede selbst aber gab es außerdem noch einen Freistuhl des Femegerichts, vor den selbst die Strünkeder und andere Adlige geladen werden konnten. (Nach Pfarrer Stenger, Mengede, Tausend Jahre Mengede, Dortmund 1928.)

1240 (etwa um 1240) war Christine v. Strünkede mit dem Ritter Dietrich v. Letene (Leithe in Gelsenkirchen) verheiratet. (G. Griese, „Gelsenkirchen in alter und neuer Zeit“, Gelsenkirchen 1955, S. 82.)



Wappen der Grafen von Kleve, der Lehns-herren der Ritter von Strünkede.

1243 verpflichteten sich vertraglich gegen nicht genanntes Entgelt („Stillhaltegeld“, wie es die Römer früher den Germanen ebenfalls bewilligten), die Gebrüder Gerlach und Wessel v. Strünkede dem Erzbischof v. Köln gegenüber, mit dem Grafen v. Kleve keinen Frieden zu schließen, solange ersterer sich mit letzterem im

Kriegszustande befinde. (Quelle wie unter 1220, Urkundenbuch VII.)

1263 waren Gerlach v. Bicht und Macharius v. Leden, Ritter (auch v. Lidenen geschrieben), Burgmannen zu Strünkede.

1263 am 30. Juli „bekundet Ritter Gerlach v. Strünkede, daß er sich mit seinem Herrn, dem Grafen v. Cleve, wegen Schloß Strünkede in Streit befunden habe, daß es zur Fehde gekommen sei, die durch Vermittlung der Vasallen und Getreuen dahin ausgesöhnt sei, daß er, Gerlach, in das Schloß Strünkede zurückkehren und sein seitheriges Haus daselbst beziehen und sich künftig wie ein Ministeriale des Grafen v. Cleve ansehen werde. Für die untere Burg wolle er drei Kastellane bestellen, die beiden Ritter Gerlach v. Brigt und Macharius v. Lidern und den Knappen Gerlach v. Wosteruort¹⁾, welche dem Grafen schwören sollten, das Schloß treu zu bewahren.

Thurm und Thor der Hauptburg sollen in Gewalt des Grafen stehen, der in Vor- und Hauptburg so viele Leute legen dürfe als ihm beliebe. Gerlach solle in dem Schloß seine Anverwandten, wenn sie dort Recht und Schutz zu suchen hätten, aufnehmen dürfen, nur nicht solche von ihnen, die mit einer Infamie behaftet seien. Räubern und Übelthätern dürfe er niemals Aufnahme gewähren. Sobald Gerlach einen dieser Punkte, die er beschwören mußte, breche, solle er Strünkede und alle clevischen Lehen verlieren. (Nach A. Fahne, 1958, S. 375.)

Karl Brandt

¹⁾ Bei Lacomblet findet sich die Schreibung Wosterfort, bei Fahne dasselbe. Es muß, worauf schon Darpe hinwies, Westerfort heißen. Es war dies ein Hof, nur ca. 700 m südlich von Strünkede, der auch befestigt war (Vorbürg). Dieses Gelände liegt heute im Bereich der Zeche Von-der-Heydt, ein Fachwerk-Hauptgebäude aus dem 18. Jahrhundert steht dort noch heute.

Plattdütsch för den Hus- und Schaulgebruk

von Fritz Aring

In der August-Ausgabe hatte ich drei Rätsel aufgegeben und versprochen, die Lösung in dieser Nummer zu bringen. Von dieser Absicht bin ich aber abgekommen, weil ich nicht an die Ferien gedacht hatte. Außerdem sind die Rätsel anscheinend so schwierig, daß selbst Erwachsene bis jetzt nicht auf die Lösung kamen. So schlimm ist es aber gar nicht. Es zeigt sich aber, daß unsere Vorfahren Witz hatten, solche Rätsel zu ersinnen. Da die Rätsel auf Plattdeutsch aufgeschrieben und Plattdeutsch erdacht sind, ist es für die heutige Zeit um so reizvoller, dieselben zu lösen. Die Plattdeutsche Gesellschaft verlängert die Ratefrist bis zum 15. September und setzt noch 3 Trostpreise von je 10 DM aus für den dritten, vierten und fünften Schüler, der es schafft, die Lösung zu finden.

Und nun einige Abzählreime

Eck un Du, Möllers Kuh,
Möllers läsel, dat büs Du!

Een, twee, drei,
de Bur de fohr int Hei;
veer, fiwe, sesse,
dat Huhn sat op de Esse,
siem, acht, niegen,
dat het de Voss gekriegen,
tien — oh, wat fien! —
Du sass et sien!

Moder sagg: In use Hus
sitt all wier 'ne kleene Mus,
un de Bullemann,
de büs du dann.

Einige Reigenlieder

De Polka, de Polka, de Polka, de Polka,
de geht sau nett, wann wi adrett,
bin'n Danz de Fäute sett't.

Lott is daut, Lott is daut,
Liesken liggt im Stärben.
Frei di Franz, frei di Franz.
Do giwt et wat to iärwen.

Wenn hier een Pott met Bauhnen steiht.
Un dao en Pott met Brie,
dann lot eck Brie un Bauhnen stohn,
un danz met mine Marie.
Marie, Marie, Maruschkaka,
wat hew eck di sau giän!
Eck woll, du wöst en Kaukenhiärt,
eck frät di op Marie.

Tungenbriäcker

Schniederscheren schnitt scharp,
scharp schnitt Schniederscheren.

De dicke Dirk Domann de dräug den
dünnen Dirk Dreier dör den dicken
daipen Dreck.

Met godden Willen un en biettek Fliet lährt sik dat Platt in kuorter Tiet.

Übersetzt ins Hochdeutsche

Ich und Du, Müllers Kuh,
Müllers Esel das bist Du!

Eins, zwei, drei,
der Bauer fuhr ins Heu,
vier, fünf, sesse,
das Huhn saß auf der Esse,
sieben, acht, neun,
das hat der Fuchs gekriegt!
Zehn — oh, wat fein!
Du sollst es sein!

Mutter sagt: In unserm Haus,
sitzt schon wieder eine Maus,
und der Bullemann
das bist du dann.

Die Polka, die Polka, die Polka, die Polka,
die geht so nett, wenn wir adrett,
beim Tanz die Füße setzen.

Lotte ist tot, Lotte ist tot,
Lischen liegt im Sterben.
Freu dich Franz, freu dich Franz,
da gibt es was zu erben.

Wenn hier ein Topf mit Bohnen steht.
Und hier ein Topf mit Brei,
dann laß ich Topf und Bohnen stehn
und tanz mit meiner Marie,
Marie, Marie, Maruschkaka,
wie hab ich dich so gern!
Ich wollt du wärest ein Kuchenherz,
Ich fräß dich auf Marie.

Zungenbrecher

Schneiderscheren schneiden scharf,
scharf schneiden Schneiderscheren.

Der dicke Dirk Domann trug den
dünnen Dirk Dreier durch den dicken
tiefen Dreck.

Wat de Pohlbürger meent:

Nu sind wi middendrin in de sure Gurentiet. Et passeert nix Opregendet, wenn man van de Politik awsiht. Düese Dage sagg een eller Kumpel de op ne Bank im Stadtgarten sat: „Dat Geld mögg eck giäne hewen, wat för de Bundesdagawgeordneten utgegawt woren es, domet se ut eren Urlaub wegen de Telefongebühren no Bonn kommen moggen.“ Recht hadde he, denn för de Erhöhung to stimmen, häd-den so do bliwen können, wo se just wören. Man sall doch keenen Urlauber stören, drüm well eck auk nix tiägen den Verkehrsverein seggen, de siecker auk in Urlaub es. Eck meene domet, dat se de Anregung, de in de Juninummer van de Pohlbürger gegawt war, opgegriepen un widder geleitet häd-den. Et hannelt sik üm de 3 m hauge Hiege am Biörnkschen Bahn-

huof, de dat Licht no de Stroete versperret. Dat es doch ne Opgawe för den Verkehrsverein, met de Bundesbahn to verhandeln. Na, wat nich es, kann villicht no de Urlaubstiet weren. Auk de Bänke am Bahnhuof het ere Sittlatten noch kaputt. Iäbensau kann man am Kanal demolierte Bänke seihen, un op de Greinfläche an Teutoburgia es de Platz wuoll hergerichtet, ower keene Bänke. Sind de Handwerker auk in Urlaub? Oder het man keene Notiz van de Anregung genuommen? Bi de Hitze, de wi hadden un wahrschienlik noch mol kriegeret, es de Bedarf no Sittgeliägenheet im Schatten graut. Dat de Hitze auk Utwüchse driewt, kann man vörige Dage am Bahnhuof beobachten. Do planschen eenige Blagen quitschvergnäugt im Water van Springbrunnen rüm. Dat es jo an un för sik nich schlimm, ower eener van de Stöwer hadde sichtbaren Haututschlag. Drüm

maut ut diösen Grund de Miniaturbadeanstalt verbuen weren. Nu mögg eck noch op de vörigen Hefte trügge kommen. Do wass doch een Beld wo een Schöperrühr awgebildet wass, de gradde een Geschäft mok. Dat es nu keene Einzelfall, et wet öfter doröwer geklagt. Drüm maut man de Rührsholler, de eren Rühr spazeeren führt, dorop henwiesen, dat se doför sorgt, dat man nich int Rutschen kömmt. Nich ümsüß mahnt de Stadtverwaltung „Bürger haltet eure Straßen sauber!“ Tom Schluß noch eene Froge. „Het de Stadtfotograf, de de schäune Opnahme van Schluott Strünkede auch van de Frierledder ut gemaakt het, wenigstens ächterher een Steinhäger ingeschutt gekriägen?“ He hadde siecker weeke Kneih, as he wier unnen wass.

Fritz ut Biörnks

DIE STADTBILDSTELLE möchte Urteilsfähigkeit vermitteln

Einblicke in die Arbeit von Film und Fernsehen

Zum Erwerb und zur Schulung eines kritischen Blickes gegenüber dem, was Film und Fernsehen anzubieten haben, ist es notwendig, die Möglichkeiten und Arbeitsweisen zu kennen, die bei den Massenkommunikationsmitteln eigen sind. Da auch nur auf diese Weise eine qualitätsmäßige Steigerung des Dargebotenen zu erreichen ist, wurde auf möglichst umfangreiches Dokumentationsmaterial Wert gelegt. Auch die in diesem Rahmen bereitgehaltenen Spielfilme sind

nicht als Unterhaltungsfilme (so sehr auch im guten Beispiel ein Bildungswert liegt), sondern als Lehrfilme zu ausführlichen Besprechungen gedacht. Deshalb ist auch für eine Reihe von Filmen eine Kurzfassung mit den wichtigsten Szenenfolgen bereitgehalten. Diese Kurzfassung kann aber niemals für sich allein gezeigt werden, da dann die Gesamtkonzeption des Filmes nicht zur Geltung kommt, ja vielfach der Sinn unverständlich wird.

A. Fernsehen

- FT 673 Elemente einer Fernsehsendung
- FT 667 Die Welt und das Fernsehen
- FT 672 Heiße Probe in Studio I
- FT 627 Besuch im Fernsehstudio
- FT 636 Von der Kamera zum Bildschirm
- FT 629 Werbung im Fernsehen
- FT 623 Daheim und doch dabei

B. Filmkunde

- FT 1574 = Lumière
- ST 74
- FT 1506 = Bilddokumente zur Geschichte des Films
- S 6
- R 369 Wie ein Film entsteht I (Bild- und Tonaufnahme)
- R 370 Wie ein Film entsteht II (weitere Bearbeitung)
- F 405 Eine Filmszene entsteht
- ST 29 Haus im Haus (Bau eines Tonfilmateliers)
- FT 1248 = Elektronische Mittel zur Klanggestaltung
- BFT 248
- FT 438 Variationen über ein Filmthema (Einstellung, Bewegung, Ausleuchtung und Ton im Film)
- FT 1571 = Der Filmschnitt
- ST 71
- FT 1611 = Marionetten
- JT 11
- FT 1536 = Kleines Spiel (Marionetten)
- ST 36
- FT 1538 = Die Hochzeit des Hündchens Fétiche
- ST 38 (Puppentrickfilm)
- FT 1595 = Lied der Prärie
- ST 95 (Puppentrickfilm; Parodie des Wildwestfilms)
- R 436 Technik des Puppentricks
- FT 1618 = Pamphylos, der Mann mit dem Autotick
- JT 18 (Zeichentrickfilm)
- R 620 Pamphylos, der Mann mit dem Autotick (Entstehung des Zeichentrickfilms)
- R 495 Der Filmstar
- FT 1619 = Wünsche (= der Zug zum Film)
- JT 19
- FT 1635 = Ein Film — Drei Komponisten
- JT 35 (Die Vertonung einer Filmsequenz)

- R 618 Materialsatz „Wünsche“ (Dias, Tonband, Drehbuch)
- FT 1535 = Pacific 231
- ST 35 (eine Filmmontage nach der Musik von Honegger)
- FT 545 Wie der Maulwurf zu seiner Hose kam (Zeichentrickfilm)
- EFT 37 Cowboy Jimmy (Zeichentrickfilm und Wildwestfilm-Parodie wie FT 1595)
- FT 1561 = ... und die See war nicht mehr (Beispiel für den Filmschnitt; Regisseur: Bert Haanstra)
- ST 61
- FT 1537 = Menschen in einer Stadt
- ST 37 (Gestaltungsbeispiel; Regisseur: Arne Sucksdorff)
- FT 469 Der Heuschreck und die Ameise (Scherenschnittfilm)
- FT 1585 = Glas
- ST 85 (Regisseur: Bert Haanstra; Farbe, Ton, Schnitt)
- FT 1612 = Freunde fürs Leben
- JT 12 (Regisseur: Franco Rossi)
- FT 1624 = Ausschnittfassung „Freunde fürs Leben“
- JT 24
- FT 1613 = Das große Abenteuer
- JT 13 (Regisseur: Arne Sucksdorff)
- FT 1614 = Navajo
- JT 14 (Regisseur: Norman Foster)
- FT 1625 = Ausschnittfassung „Navajo“
- JT 25
- FT 1632 = Die Brücke
- JT 32 (Regisseur: Bernhard Wicki)
- FT 1626 = Ausschnittfassung „Die Brücke“
- JT 26
- FT 1621 = Ausschnittfassung „Früchte des Zorns“
- JT 21 (Original über den Filmverleih)
- FT 1622 = Ausschnittfassung „Viva Zapata“
- JT 22 (Original über den Filmverleih)
- FT 1623 = Ausschnittfassung „Entscheidung vor Morgengrauen“
- JT 23 (Original über den Filmverleih)
- R 496 Mittel der filmischen Gestaltung: Die Beleuchtung
- R 497 Mittel der filmischen Gestaltung: Der Dekor
- R 498 Mittel der filmischen Gestaltung: Bewegung vor der Kamera
- SR 609 I. Was man vom Film I. Filmtechnik
- SR 610 III. wissen muß III. Film als Kunst
- SR 611 V. V. Geschichte des Films
- SR 612 VII. VII. Filmwerbung
- SR 613 X. X. Film und Jugendschutz

Zurückgeblendet

1959 WAS WAR VOR FÜNF JAHREN?

4. September Richtkranz auf Tribünenbau des Westfalia-Sportplatzes.
10. September Die bisherige Müllkippe am Liegehafen Herne-Ost des Rhein-Herne-Kanals ist aufgefüllt und kann keine weiteren Abfälle mehr aufnehmen. Neu-Kippe an der verlängerten Vinckestraße seit einiger Zeit in Benutzung.
11. September Bei Ausschachtungsarbeiten für den Schulneubau Pantrings Hof wird ein etwa 1700 Jahre alter römischer Bronzebehälter gefunden.
11. September Grundsteinlegung für neues Bus-Depot der Straßenbahn Herne/Castrop-Rauxel GmbH. an der Castroper Straße/An der Linde. Es soll das Depot „Auf dem Rhode“ ersetzen.
20. September Enthüllung des Ehrenmals auf der Grünfläche vor dem Arbeitsamt an der Bebelstraße.
22. September Abbruch der Häuser Bahnhofstraße 99 bis 107 als Voraussetzung einer Bahnhofsplatz-Neugestaltung ist beendet.
30. September Nach fast 53 Jahren — die erste Straßenbahn zwischen Herne und Sodingen fuhr am 20. Dezember 1906 — letzte Fahrt einer geschmückten Straßenbahn von Herne nach Sodingen. Am 1. Oktober Umstellung auf Omnibusse.

1954 . . . UND VOR ZEHN JAHREN?

3. September Die Herner Heimatwoche begann mit einer Jugendveranstaltung. 2000 Besucher kamen dazu auf den Rathausplatz. Es folgten das Kreistreffen der Patenstadt Strehlen (2000 Teilnehmer) und der

Verbandstag des Plattdeutschen Vereins Ruhrgebiet in Herne mit über 500 Besuchern.

16. September Ein Großbrand im Hofe Bahnhofstraße 20 vernichtete Betriebsstätten der Druckerei Stratenhoff und einer Kleiderfabrik. Geschätzter Schaden lt. Zeitungsberichten 100 000 DM.
20. September Eine Arbeitsgemeinschaft des Volksbildungswerkes begann an Hand eines Roh-Drehbuches mit den technischen Vorbereitungen zur Herstellung eines Stadtfilmes.
20. September Der Hauptausschuß beschließt die Aufstellung einer weiteren Baracke im Obdachlosenasyl Weichselstraße. Damalige Belegungsstärke: 378 Personen, davon 150 Kinder unter 14 Jahren. In anderen Massenunterkünften (Schulen, Säle) noch weitere 580 Personen.

1939 . . . UND VOR 25 JAHREN?

1. September Der Luftschutz wird aufgerufen.
3. September Kriegszustand mit England und Frankreich.
- 4./5. Sept. Erster Fliegeralarm um 2.07 Uhr. Britische Flugzeuge werfen Flugblätter ab.
19. September Die wegen Kriegsausbruch am 1. September zunächst geschlossenen Schulen werden wieder geöffnet.
24. September 2. Ausgabe von Lebensmittelkarten.

1934 . . . UND VOR 30 JAHREN?

9. September Eröffnung des Westfalia-Stadions am Schloß.
- 11./12. Sept. Alarm in der Siedlung Friedrich der Große 3/4: Der Damm des Rhein-Herne-Kanals droht zu brechen.
18. September Das alte Stadion der Stadt Herne am Rhein-Herne-Kanal wird aufgegeben.

Fachbücher, die in den Städtischen Büchereien Herne, Bahnhofstr. 7c, *Baukau*, Am Jugendheim, *Constantin*, An der Hermannstraße, *Holthausen*, Börsinghauser Straße, *Horsthausen*, Lützowstr. 12a, *Pantringshof*, Wildermuthstraße, *Sodingen*, Am Amtshaus, entliehen werden können:

HOCHBAU (Auswahl)

- Schulbau von heute und morgen. 1960.
- Broedner, E.: Moderne Schulen. 2. Aufl.
- Buchena, H.: Stahlhochbau. 1964.
- Ebinghaus, H.: Beton-Schalungsbau. Handbuch für alle Ausführungen in Planung und Gestaltung. 1962.
- Ebinghaus, H.: Fußböden und Wandverkleidungen. Ein Lehrbuch und Nachschlagewerk.
- Ebinghaus, H.: Der Hochbau. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für das Baufach.
- Fengler, M.: Skelettbauten mit Fassadenelementen. 1962.
- Fischer-Essen, A.: Wohnhausform. Wege zur Gestaltung. Handbuch für den neuen Krankenhausbau. 2. Aufl. 1962.
- Haustüren und Tore. Eine Sammlung ausgef. Türen. 2 Bde.
- Hempel, Gerh.: Freigespannte Holzbinder. Konstruktions- und Berechnungsgrundlagen . . .
- Henn, Walter: Das flache Dach. 1961.
- Hochbaukosten und umbauter Raum. 12. Aufl. 1963.
- Janke, Rolf: Architekturmodelle. 1962.
- Joedicke, Jürgen: Bürobauten. 1962.
- Joedicke, J.: Schalenbau. Konstruktion und Gestaltung. 1962.
- Kistenmacher, G.: Fertighäuser. Montagebauweise, industriemäßiges Bauen.
- Koch, A.: Hotelbauten. 2. Aufl. 1961.
- Koch, W.: Brückenbau. Massiv- u. Stahlvollwandbalkenbrücken. 3 Bde. 1961/62.
- Lehrmann, K.: Holz im Hochbau. Lehrbuch und Nachschlagewerk. 1960.
- Mittag, Martin: Bauzahlentafeln. Baubestimmungen, Berechnungsbeispiele.
- Moritz, K.: Flachdach-Handbuch. 1961.
- Ortner, R.: Sportbauten. Anlage, Bau, Ausstattung.
- Peters, P.: Wohnhochhäuser. Punkthäuser. 1958.
- Planen und Bauen im neuen Deutschland. Mit Abb., Grundrissen und Plänen. 1960. 648 S.

Projekte, 1959.

- Roloff, P.: Die Stahlbetonbaustelle. 3 Teile.
- Ruckes, J.: Betriebs- und Angebotskalkulation im Stahl- und Apparatebau. 1957.
- Scheid, K. P.: Sauna. 1962.
- Schleicher, E.: Ratgeber für das Bauen in Winter. Planung und Ausführung.
- Sportplätze, Turnhallen, Schwimmbäder. Planung u. Bau. 1959.
- Stahl im Hochbau. Handbuch für Entwurf, Berechnung und Ausführung. 12. Aufl. 1959.
- Vahlefeld, R.: Garagen- und Tankstellenbau. Anlage, Bau, Ausstattung. 2. Aufl. 1956.
- Wiedefeld, J.: Akustik in Mehrzwecksälen. 1961.
- TIEFBAU (Auswahl)
- Grasshoff, H.: Erd- und Grundbau. T. 1: Eigenschaften und Belastbarkeit der Bodenarten. 1962.
- Handbuch des Eisenbahnbauwesens.
- Hentze, J.: Wasserbau. 2 Teile. 1954-56.
- Homburg, H.: Drehsteife Kreuzwerke. Ein Handbuch für den Brückenbau. 1962.
- Press, H.: Stauanlagen und Wasserkraftwerke. 1958.
- Press, H.: Wasserstraßen und Häfen. 2 Teile, 1958-1962.
- Samarin, E. A.: Wasserbau. 1961.
- Schneider, E.: Moderner Straßenbau. 1960.
- Vollquardts, H.: Erdbau. 4. Aufl. 1955.
- STÄDTEBAU (Auswahl)
- Bockelmann, W.: Die Stadt zwischen gestern und morgen. Planung, Verwaltung, Baurecht, Verkehr. 1961.
- Jaspert, F.: Vom Städtebau der Welt. 1961.
- Le Corbusier: Grundfragen des Städtebaues.
- Reichow, H. B.: Die autogerechte Stadt. 1959.
- Rosner, R.: Neue Städte in England. 1962.
- Seidensticker, W.: Umbau der Städte. 1959.
- Die Stadt von morgen. Gegenwartsprobleme. 1959.
- Westecker, W.: Die Wiedergeburt der deutschen Städte. 1962.

Abfahrt ab Herne-Hbf.

Gültig bis 26. 9. 1964

D = D-Zug; T = Triebwagen; E = Eilzug; N = Nahschnellverk.; P = Personenzug;
So = sonntags; W = werktags; F = zu Feiertagen; Sa = samstags

Abfahrt der Züge in Richtung Dortmund über Castrop-Rauxel Hbf

0 16 N	Dortmund
0 42 E	Dortmund
4 45 N	Dortmund
5 14 NW	Dortmund
5 39 N	Dortmund
6 18 NW	Kamen außer Sa Dortmund Sa u. So
6 26 D	Berlin
6 51 PW	Dortmund
7 21 N	Dortmund
7 46 D	Dortmund
7 52 N	Dortmund
8 12 NW	Dortmund
8 22 E	Braunschweig
8 38 D	Dortmund
8 45 N	Dortmund
9 01 D	Puttgarden Kurswag. Kiel
9 07 E	Dortmund Kurswagen Wilhelmshaven 28. VI.—15. IX.
9 14 D	Leipzig, verk am 1. VIII., u. 15. VIII.
9 22 NW	Dortmund
9 39 D	Braunschweig
9 55 E	Dortmund
10 09 N	Dortmund
10 33 NSa	Dortmund
10 57 D	Leipzig
11 02 NW	Dortmund
11 43 N	Dortmund
12 00 E	Fulda
12 25 E	Dortmund
12 42 D	Braunschweig
13 05 N	Dortmund
13 38 E	Dortmund
13 53 P	Dortmund
14 06 D	Hamm Sa. u. So., so- wie tägl vom 2. VII.—11. IX Hambg.-Altona sonst Kurswag Hambg.-Altona

14 19 ESa	Dortmund
14 29 N	Hamm
14 44 E	Dortmund
15 15 NW	Dortmund
15 26 E	Dortmund
	nur Sa. vom 4. VII.—5. IX. u. 2. VIII.
15 41 NW	Dortmund außer Sa.
16 01 P	Dortmund
16 14 D	Hamm Kursw. Hambg.-Altona
16 25 NW	Dortmund außer Sa.
16 39 D	Dortmund 26. VI.—13. IX. Münster
16 48 D	W Löhne So Herford
16 56 N	Dortmund
17 16 NW	Dortmund außer Sa.
17 26 D	Dortmund
17 52 N	Dortmund
18 06 D	Dortmund Fr.—Mo. v. 5.— 29. VI., tägl. ab 3. VII.
18 23 N	Dortmund außer Sa.
18 41 NW	Dortmund
19 10 PSa	Dortmund So -Ausflugszug
19 20 N	Dortmund
19 40 NW	Dortmund
20 16 N	Hamm außer Sa.
20 40 NW	Dortmund
20 56 NW	Hamm
21 17 E	Hannover
21 39 D	Dortmund
21 45 N	Dortmund
22 17 N	Kamen Sa u. So Dtmtd.
22 27 D	Berlin, Kursw. Leipzig
22 34 D	Dortmund
22 51 E	Dortmund nicht vor So
23 04 P	Dortmund

Abfahrt der Züge in Richtung Dortmund über Castrop-Rauxel-Süd

23 56 P	Dortmund
4 23 PW	Dortmund
4 52 P	Dortmund
5 27 PW	Dortmund
5 54 P	Dortmund
6 20 PW	Dortmund
6 44 P	Dortmund
7 28 PW	Dortmund
7 57 P	Dortmund
9 24 P	Dortmund
11 46 P	Dortmund
12 37 P	Dortmund
13 45 PW	Dortmund
14 17 P	Dortmund
14 48 PW	Dortmund außer Sa
15 20 P	Dortmund
16 18 PW	Dortmund
17 23 P	Dortmund außer Sa
18 30 P	Dortmund außer Sa
19 03 PW	Dortmund
19 43 P	Dortmund
21 01 P	Dortmund
21 56 P	Dortmund
23 35 P	Dortmund

Abfahrt der Züge in Richtung W.-Eickel—Gelsenkirchen

0 44 EW	Duisburg nach So
1 20 P	Wanne
1 25 N	Essen üb. Gels.
3 54 N	W Duisburg So Oberhausen
4 20 P	Duisburg
4 59 NW	Köln
5 26 N	Köln
5 43 PW	Wanne außer Sa
5 43 NSa	Duisburg
5 48 NW	Duisburg außer Sa
5 53 PSa	Wanne
5 59 D	Aachen
6 06 D	Oberstdorf, Kursw. Lindau —Innsbruck

6 11 P	Wanne
6 18 NW	W Köln-Süd So Düsseldorf Mönchengladb
6 35 NW	München
6 44 D	Fr.—Mo v 5. VI bis 29 VI. ab 3. VII. tägl
6 51 D	Wien
6 56 E	Düsseldorf
7 11 N	Duisburg
7 15 P	Wanne
7 33 NW	Wanne
7 45 E	Köln
7 52 D	Passau, Kursw. nach Bad Kis- singen, Kon- stanz, Bad Ems —Limburg Amsterdam
8 01 E	Sa v. 4. VII.— 5. IX. u. 2. VIII
8 11 N	Düsseldorf
8 37 N	Köln
9 05 N	Duisburg
9 10 P	Wanne
9 38 D	Basel Bad Kurswagen Konstanz Wanne
9 56 P	Düsseldorf
10 16 N	Wanne
10 37 P	Köln
10 57 N	Köln
10 42 P	Sa Düsseldorf Saarbrücken Gelsenk.-Zoo
12 04 E	Koblenz vor So Wiesbd vor So Kurs- wagen Siegen
12 31 PSa	Mönchengladb
12 39 EW	Wanne-E.
12 45 N	Aachen
13 07 P	Duisburg
13 20 D	Sa Düsseldorf
13 29 N	Frankfurt, Kurswagen Landau-Pfalz
13 55 E	Duisburg
14 13 N	Duisburg
14 49 E	Duisburg
15 12 N	Duisburg außer Sa
15 37 P	Wanne
15 41 NW	Düsseldorf
15 50 D	Köln
16 08 E	Adenau
16 24 N	Mönchengladb
16 48 D	Düsseldorf
16 54 NW	Duisburg
17 04 PW	Wanne außer Sa

17 12 P	Köln
17 18 E	Remagen
17 38 P	Wanne außer Sa
17 45 N	Essen außer Sa
17 53 PW	Wanne außer Sa
18 00 PW	Wanne außer Sa
18 06 D	Düsseldorf
18 18 N	Essen
18 24 E	Köln
18 36 N	Düsseldorf Sa Duisburg
19 13 N	Düsseldorf Sa Duisburg
19 27 P	Wanne
19 34 NW	Duisburg außer Sa
19 51 PW	Wanne
19 58 N	Duisburg
20 17 D	Köln
20 32 NW	Wanne außer Sa
20 36 P	Wanne
20 42 D	Köln
20 55 P	Düsseldorf
21 08 E	Oberhausen
21 20 P	Wanne
21 25 NW	Wanne
21 43 EW	Remagen
21 55 D	Interlaken-Ost über Essen Kursw. Kon- stanz, Kurs Ancona v. 5. VI. bis 24. IX., Kursw. Mai- land bis 4. VI. und ab 25. IX.
22 02 N	Duisburg außer Sa
22 15 P	Wanne
22 21 D	München
22 36 ESa	Remagen
22 44 N	Düsseldorf
23 10 P	Wanne
23 15 P	Duisburg
23 34 PW	Wanne außer Sa

Abfahrt der Züge in Richtung Bochum—Langendreer— Hagen

4 48 PW	Witten
5 29 PW	B -Langendreer
5 54 P	Witten
6 45 P	Schwelm
7 26 P	Hagen
9 01 P	Hagen
11 25 P	Hagen
12 28 PW	Hagen
13 27 PW	Witten Sa Hagen
13 50 PSo	Hagen
14 16 PW	Witten
14 35 PW	Witten außer Sa
15 29 P	Hagen
16 28 PW	Hagen
17 23 P	Hagen
18 28 P	Hagen
19 01 P	Witten
20 58 PW	B -Langendreer außer Sa
21 51 P	Hagen
23 06 P	Hagen Sa Witten

Abfahrt der Züge in Richtung Recklinghausen

0 20 P	Recklinghausen
5 52 PW	Recklinghausen
6 15 P	Recklinghausen
6 49 PW	Recklinghausen
7 25 P	Recklinghausen
7 57 PW	Recklinghausen
9 17 PW	Recklinghausen
11 28 P	Recklinghausen
12 53 PW	Recklinghausen
13 41 PW	Recklinghausen
14 28 PSa	Recklinghausen
14 52 PW	Recklinghausen
16 00 PW	Recklinghausen
17 12 PSa	Recklinghausen
17 20 PW	Recklinghausen
18 30 P	Recklinghausen
21 28 P	Recklinghausen
22 04 P	Recklinghausen
23 33 PW	Recklinghausen

Bundesbahn-Kraftomnibusse ab Bahnhofsplatz

nach Wuppertal Elberfeld: (über Bochum-Langenberg)	7.49	15.56	19.56
nach Münster: (über Recklinghausen, Datteln)	11.15	15.15	20.15
nach Velbert:	5.27		
nach Castrop-Rauxel-Süd:	17.26		